Juli 2007

Metal Mirror

... next generation of webzines

www.metal-mirror.de

Interviews ■ CD-Reviews ■ Konzertberichte ■ News ■ Tourdaten ■ Neuerscheinungen ■ Underground

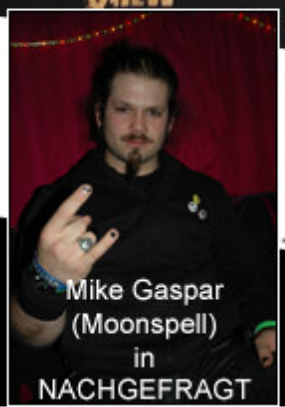
CD-Reviews von Asteroid, Turisas, Manos, Tarabas, Sol, Xicon, uvm.



Entombed

>> ENDLICH WIEDER AGGRESSIV <<

DEFORMED CREW



Mike Gaspar (Moonspell) in NACHGEFRAGT

INTERVIEWS MIT: EXCREMENTORY GRINDFUCKERS, PARAGON, GRIPPER, FJOERGYN:

Berichte von:

DEATH FEAST OPEN AIR 2007

Rage against Racism

METAL NIGHT

EDITORIAL


Der Sommer ist da: In der Metal Mirror-Zentrale wird gegrillt

Sommer. Sonne. Sposs

Mit den Metallern ist es doch jedes Jahr das gleiche. Kaum brechen die ersten Sonnenstrahlen durch die eigentlich noch vorhandene Wolkendecke, schon wird der Grill ausgepackt. Grillen ist Männer– und Metaller-Sport und zudem ein wunderbarer Anlass, um lecker Bier zu trinken, während gute Musik läuft. Ihr merkt: Ich bin in Festival-Stimmung. Und ich bin sicher, dass es den meisten von euch ähnlich gehen wird und viele schon die ersten Kracher des Jahres mitgenommen haben. Um euch verstärkt in Festival-Stimmung zu bringen, gibt es neben dem Bericht vom Death Feast Open Air eine Art Festival-Kolumne. Mitarbeiter David besuchte kurz vor Redaktionsschluss das Graspop in Belgien und fasste seine, zugegebenermaßen sehr subjektiven Eindrücke in einem kleinen Tagebuch zusammen: Lesen und in Festival-Stimmung kommen! Über ein Feedback zu dieser Kolumne würde ich mich sehr freuen, besonders, weil ähnliches mit ein paar anderen Festivals geplant ist. Aber keine Panik: Unsere ausführlichen Berichte wird das nicht ablösen.

Doch bevor ich es vergesse: Die aktuelle Ausgabe ist natürlich voll mit jeder Menge interessanter Sachen. Highlight ist natürlich die Titelstory mit den Death'n'Rollern Entombed, die sich laut LG Petrov „endlich wieder aggressiv" präsentieren. Ansonsten gibt es jede Menge weiterer Interviews, Reviews und ein schickes Album des Monats. Am besten ihr lest das alles selber bei einem kühlen Bier nach und schmeißt dabei den Grill an. Bis dahin!

Extreme Headbanging
Dorian Gorr (Chefredakteur)

O-Ton

>> Wer hat doch gleich diese bekannte Christmas-Story geschrieben....Bruce Dickinson oder so...<<
(**Benne** beim Grillen (gemeint ist natürlich Charles Dickens)

Metal Mirror

Impressum

Hubertusstraße 187 - 47798 Krefeld
02151 6452260
contact@metal-mirror.de
www.metal-mirror.de

Chefredakteur und Herausgeber
Dorian Gorr (v.i.S.d.P.)
dorian@metal-mirror.de

© 2007 Metal Mirror
(Ausnahmen gekennzeichnet)

Redaktion

Jennifer Bombeck (Stellvertretung)
jenny@metal-mirror.de

David Dankert
david@metal-mirror.de

Elvis Dolff
elvis@metal-mirror.de

Benjamin Gorr
benjamin@metal-mirror.de

Daniel Reese
daniel@metal-mirror.de

Miriam Görge
miri@metal-mirror.de

INHALT

2. Editorial
3. Inhalt
4. News
8. Neuerscheinungen
9. Nachgefragt: Mike Gaspar
10. Metal Mirror presents
12. In Eigenen Worten: Octavia Sperati
13. Interview: Cripper
15. Interview: Paragon
17. Interview: Fjoergyn
19. Titelstory: Entombed
22. Interview: Excrementory Grindfuckers
24. Festival-Bericht: Death Feast Open Air
28. Interview: Graveworm
30. Bennes Top 5
31. Bild der Ausgabe: Wormed
32. Underground-Tip:
    Infernäl Death
    Dragonsfire
33. Album des Monats: Behemoth
34. CD-Reviews
40. CD-Reviews: Mal wieder reingehört
41. Tourdates
44. Festivaldates
45. Festivaltagebuch: Graspop 2007
46. Live-Bericht: Rage Against Racism 2007
48. Live-Bericht: Metal Night XV
49. Coming Up Next









We proudly support:



THE GATHERING

Anneke ist draußen



(jb) Diese Nachricht wird viele Fans der niederländischen Gothic-Doom Band Anfang Juni geschockt haben. Die beliebte Sängerin Anneke van Giesbergen hat sich dazu entschlossen, die Band zu verlassen. Sie schreibt in ihrem Blog auf der My Space Seite folgenden Grund: *„After much consideration and some serious soul searching, I feel that it is time for me to change my direction in life and develop and search out new goals."*
Die Sommer-Festivals werden noch zusammen mit Anneke bestritten, es sind darüber hinaus aber keine neuen Konzerte geplant. Das letzte Konzert mit ihr wird das Ankkarock Festival in Finnland am 4. August sein. Die neue DVD *„A Noise Severe"* genauso wie die Doppel-Live-CD werden wie geplant diesen Sommer veröffentlicht.
Auch nach dem Split will Anneke der Musik treu bleiben. Sie hat bereits angekündigt, dass sie mit ihrer neuen Band Agua de Annique im Herbst ein Album mit dem Titel „Air" herausbringen wird.

www.gathering.nl

KATAKLYSM

In Schreiblaune



(jb) Die Death Metaller befinden sich gerade in der letzten Phase des Songwritings für ihr kommendes Album „Prevail". Natürlich wird Gitarrist J.F. Dagenais den Silberling erneut produzieren. Des Weiteren plant die Truppe im Herbst, mit Behemoth und Aborted im Gepäck, europäische Clubs zu beackern.

www.kataklysmrocks.com

OBITUARY

Neuer Gitarrist



(jb) Die Band Obituary hat einen neuen Gitarristen gefunden. Der gute Mann heißt Ralph Santolla und hat unter anderem früher bei Iced Earth, Death und Deicide die Saiten gezupft. Santolla wird schon an den Aufnahmen für das kommende Album teilnehmen und die Band auf der Tour tatkräftig unterstützen. Somit scheinen für Allen West die Tage bei Obituary gezählt zu sein. Des Weiteren sind die Aufnahmen und der Mix des neuen Silberlings „Xecutioner's Return" in vollem Gange, die laut Aussage von Frontgrowler John Tardy *„fantastisch über die Bühne gehen".*

www.obituary.cc

IMMORTAL

Hoffnung auf ein neues Album



(jb) Die berühmte Black Metal Combo hat kürzlich in einem Interview verlauten lassen, dass es bald ein neues Album geben wird. Gitarrist Demonaz verriet, dass er und Sänger Abbath nach den sieben Konzerten in diesem Jahr, mit dem Songwriting beginnen werden. Parallel werden Abbath und Drummer Horgh die neuen Tracks einproben. Wann der Silberling an die metallische Oberfläche gespült wird, steht noch in den Sternen. Man darf also gespannt sein.

www.immortalofficial.com

HATESPHERE

Trennung von der Rhythmus-Sektion



(jb) Hatesphere, Anders Gyldenøh (Drums) und Mikael Ehlert (Bass) gehen getrennte Wege. Es stand schon länger für Shouter Jacob Bredahl fest, dass die beiden die Band verlassen würden. Der letzte gemeinsame Auftritt fand am Dienstag, den 5. Juni als Support für Megadeth statt.
Als Ersatz konnte die Band Dennis Buhl an den Drums und Mixen Lindberg am Bass verpflichten

www.hatesphere.com

LAY DOWN ROTTEN

Gitarrist weg



(jb) Lay Down Rotten Gründungsmitglied und Gitarrist Daniel „Minni“ Benner hat seinen Ausstieg angekündigt. Als Gründe werden mal wieder die berüchtigten musikalischen Differenzen genannt. *„Ich hab herausgefunden, dass es musikalisch nicht mehr das war, was ich wollte“* erklärt Benner. Nichtsdestotrotz hat der Gitarrist für das neue Album „Reconquering The Pit“ zu vier Songs die Bass-Spuren geliefert. Die übrigen Tracks werden vom neuen Gitarrero Nils Förster eingespielt. Das Album soll im Laufe des Jahres über Metal Blade erscheinen. Für das Coverartwork zeichnet erneut Björn Goosse von Killustrations.

www.laydownrotten.com

ANTHRAX

Corey Taylor bald neuer Sänger?



(jb) Momentan geht das metallische Gerücht umher, dass der Slipknot- und Stone Sour-Sänger, bald auch Sänger der bekannten Thrash-Metal Kapelle Anthrax werden soll. Klar ist nur, dass Corey momentan mit der Band zusammen am neuen Songmaterial feilt. Bisher sind acht bis neun Songs fertig: *„(...) Anthrax ist eine meiner Lieblingsbands“* meinte der Sänger dem Rock Hard-Magazin gegenüber.
Zwar ist es für ihn ein Kompliment, dass die Band mit der er aufgewachsen ist, gefragt hat, ob er die Scheibe einsingen will, auf der anderen Seite spielt er aktuell in zwei großen Bands.
Jetzt heißt es also abwarten und Tee trinken.

www.anthrax.com

N.E.M.O.

Musikprojekt der Extraklasse



(jb) Hinter dem Namen N.E.M.O. verbirgt sich ein Projekt, das aus etwa 25 Personen besteht und Musik von unter anderem Nightwish, Evanescence und Artverwandtem mit einem echten Chor und Orchestermusikern covert. Mit der Mischung aus „classic meets metal" und einem ordentlichen Schuss Gothic-Metal-Bombast entsteht Musik voller Energie, Mystik und Melancholie. Nicht nur die musikalischen Arrangements sollen etwas besonderes sein, sondern auch die Kombination aus Show und Musik wird zu einem Live-Erlebnis. Ein Jahr harte Arbeit und viel Schweiß stecken in diesem Projekt. Das nächste Mal zu sehen ist die Formation am 27. Juli auf der Runneburg in Weißensee als Vorband von Subway To Sally.

www.nemo-band.com

AXEL RUDI PELL

Details zum Cover-Album



(jb) Mastermind Axel Rudi Pell ist zur Zeit mit den Aufnahmen zu seinem kommenden Cover-Album „Diamonds Unlocked“ beschäftigt, das am 28. September veröffentlicht wird. Neben den üblichen Verdächtigen, wie Deep Purple und Rainbow, werden auch Alphaville, Free, Jimi Hendrix und Uriah Heep in den Pell'schen Sound gepresst.

www.axel-rudi-pell.de

NEVERMORE

Warrell Dane auf Solopfaden



(jb) Der Frontmann wird demnächst das Studio entern, um weiter an seinem Solo-Debüt zu werkeln. Dane hat bisher acht Songs, zusammen mit Peter Wichers, geschrieben. Schon seit dem letzten Jahr arbeitet er an dem Material, das nicht nach Nevermore klingen soll. Mit einer Veröffentlichung ist Anfang 2008 zu rechnen.

www.nevermore.tv

ARCH ENEMY

Erste Details zum Album



(jb) Arch Enemy haben sich auf „Rise Of The Tyrant" als vorläufigen Arbeitstitel für ihr neues Werk geeinigt. Der Nachfolger des 2005er Werks „Doomsday Machine" soll im Herbst über Century Media in die Läden gewuchtet werden. Während die Produktion im Studio Fredman mit Fredrik Nordström über die Bühne ging, zeichnet Niklas Sundin (Cabin Fever Media) das Coverartwork .

www.archenemy.net

PRIMAL FEAR

Album-Details



(jb) Das neue Primal Fear-Werk „New Religion" wird am 21. September über Frontiers Records das Licht der Öffentlichkeit erblicken. Aufgenommen wurde der Silberling im House Of Music mit dem Co-Produzenten Charlie Bauernfeind, der unter anderen schon für Blind Guardian, HammerFall und Saxon an dern Reglern saß, sowie Mat Sinner. Anbei die Tracklist:

1. Sign Of Fear
2. Face The Emptiness
3. Everytime It Rains
4. New Religion
5. Fighting The Darkness:
a) Fighting The Darkness
b) The Darkness
c) Reprise
6. Blood On Your Hands
7. The Curse Of Sharon
8. Too Much Time
9. Psycho
10. World On Fire
11. The Man (That I Don't Know)

www.priamlfear.rocks.de

SARX

Aus und Vorbei



(jb) Die Siegener Death Metal-Institution Sarx werden Ende des Jahres ihren allerletzten Gig spielen. Die Bandmitglieder hatten sich vor kurzem dazu entschlossen, künftig getrennte Wege zu gehen. Nachdem im vergangenen Jahr Sänger Jost zu Lay Down Rotten gewechselt war, Gitarrist Kensington sich verstärkt den Power Metallern Sencirow widmete und Basser Gregor mittlerweile bei den Nordlichtern Obscenity zockt, war ein Split trotz kurzfristiger Anheuerung von Ersatzleuten wohl unvermeidlich.

www.sarx.de

GOREROTTED

Gitarrist steigt aus



(jb) Matt Hoban, seines Zeichens Gitarrist von Gorerotted, hat sich bereits im Mai dazu entschlossen, die Band zu verlassen. Die Trennung verlief ohne böses Blut und so wünschen sich beide Parteien gegenseitig viel Glück für die Zukunft. Matts Abschlussstatement:

„Well people after 6 long years of hangovers and vomiting I have decided to call it a day and part ways with Gorerotted. I wish the boys great success for the future and would like to thank everyone I ever met at shows for being cool, especially the ones that let me smoke all their weed before being told to fuck off. - Matt 'Robin Pants' Hoban."

www.gorerotted.com

NEUERSCHEINUNGEN

AC/DC - noch unbekannt *(Januar 2008)*
AGNOSTIC FRONT - Warriors *(Herbst 2007)*
ALICE COOPER - Along Came A Spider *(Sommer 2007)*
AMORPHIS - Silent Waters *(31.08.2007)*
ANATHEMA - Everything *(Herbst 2007)*
APOCALYPTICA - noch unbekannt *(Herbst 2007)*
ARCH ENEMY - noch unbekannt (*September 2007)*
AS I LAY DYING - An Ocean Between Us (*Herbst 2007)*
ATROCITY - Werk 80 II *(Herbst 2007)*
AVANTASIA - The Scarecrow *(Herbst 2007)*
AXEL RUDI PELL - Diamonds Unlocked (*28.09.2007)*

BEHEMOTH - Apostasy *(Juli 2007)*
BIOMECHANICAL - Cannibalised *(07.09.2007)*
BLOOD RED THRONE - Come Death (*September 2007)*
BYZANTINE - Oblivion Beckons *(Sommer 2007)*

CHILDREN OF BODOM - noch unbekannt *(Frühjahr 2008)*
CLAWFINGER - Life Will Kill You *(27.07.2007)*

DARKEST HOUR - Deliver Us *(06.07.2007)*
DARK FORTRESS - Scum *(Ende 2007/Anfang 2008)*
DARK THRONE - Fuck Off And Die *(September 2007)*
DEATH ANGEL - noch unbekannt *(Sommer 2007)*
DEVILDRIVER - The Last Kind Words *(27.07.2007)*
DIAMOND HEAD - What's In Your Head? *(Anfang 2008)*
DORNENREICH - In Luft Geritzt *(Anfang 2008)*
DOWN - Down III (*Herbst 2007)*
DROWNING POOL - Full Circle *(20.07.2007)*

ELVENKING - noch unbekannt *(Herbst 2007)*
EMIGRATE - Emigrate *(31.08.2007)*
ENDSTILLE - Endstilles Reich *(Juli 2007)*
ENTHRONED - Tetra Karcist *(Herbst 2007)*
EPICA - The Divine Conspiracy *(07.09.2007)*
EVERGREY - noch unbekannt *(Sommer 2007)*
EVILE - Enter The Grave *(24.08.2007)*

GAMMA RAY - Land Of The Free: Part III *(Oktober 2007)*
GOREFEST - Rise To Ruin *(08.08.2007)*

HELLOWEEN - noch unbekannt *(26.10.2007)*
HIGH ON FIRE - noch unbekannt *(September 2007)*

ICED EARTH - Framing Armageddon *(September 2007)*
ICED EARTH - Revelation Abomination *(Februar 2008)*
IMPALED NAZARENE - Manifest *(26.10.2007)*
IN FLAMES - noch unbekannt *(Anfang 2008)*

JUDAS PRIEST - Nostradameus *(Herbst 2007)*

KATAKLYSM - Prevail (*Anfang 2008)*
KISKE, MICHAEL - noch unbekannt *(2007)*
KORN - noch unbekannt *(Herbst 2007)*

LIMBONIC ART - Legacy Of Evil *(September 2007)*

MAROON - noch unbekannt *(September 2007)*
MESHUGGAH - noch unbekannt *(September 2007)*
METALLICA - noch unbekannt *(Winter 2007)*
MIDNATTSOL - noch unbekannt *(2007)*
MINISTRY - The Last Sucker *(September 2007)*
MONSTER MAGNET - noch unbekannt *(Herbst 2007)*
MORGANA LEFAY - noch unbekannt *(Winter 2007)*
MYSTIC PROPHECY - noch unbekannt *(Oktober 2007)*

NEAERA - noch unbekannt *(31.08.2007)*
NEVERMORE - noch unbekannt *(Winter 2007)*
NIGHTWISH - DArk Passion Play *(28.09.2007)*
NILE - Ithyphallic *(20.07.2007)*

OBITUARY - Xecutioner's Return *(24.08.2007)*
OVERKILL - noch unbekannt *(Sommer 2007)*

PEARL JAM - Live In Italy *(31.08.2007)*
PRIMAL FEAR - noch unbekannt *(31.08.2007)*

QUEENSRYCHE - Mindcrime At The Moore *(10.08.2007)*

RAGING SPEEDHORN - Before The Sea Was Built *(September 2007)*
RIDE THE SKY - New Protection *(17.08.2007)*

SLAYER - The Unholy Alliance (live) *(Sommer 2007)*
SOILWORK - noch unbekannt *(Herbst 2007)*
STORMHAMMER - Bridges To Eternity *(Herbst 2007)*
STRATOVARIUS - noch unbekannt *(2008)*
SUBWAY TO SALLY - Bastard *(26.10.2007)*
SWORN ENEMY - Maniacal *(Herbst 2007)*
SYMPHONY X - Paradise Lost *(Sommer 2007)*

TESTAMENT - noch unbekannt *(Herbst 2007)*
THE BLACK DAHLIA MURDER - noch unbekannt *(Sommer 2007)*
THE CULT - Born Into This *(21.09.2007)*
THE VISION BLEAK - noch unbekannt *(31.08.2007)*
TRISTANIA - Illumination *(Winter 2007)*

VINTERSORG - Solens Rötter *(2007)*

WHITESNAKE - Goood To Be Bad *(Oktober 2007)*

MOONSPELL

Blues-Cover, Van Halen und Joints vorm Unterricht

Mike Gaspar, Drummer der portugiesischen Metal-Macht Moonspell, stellt sich in NACHGEFRAGT unseren Fragen und gibt Tips, wie man lange Schulstunden am besten rumkriegt.



Welchen Musikerkollegen schätzt du am meisten?
Ich bewundere Nikki Sixx für seine Verrücktheit.

Gab es eine bestimmte Platte, die dich dazu inspirierte, ein Musikinstrument zu erlernen?
Am ehesten die erste Platte von Van Halen. Das Drumming, die Gitarren und der Gesang wühlten mich auf.

Wie und wann bist du zum Metal gekommen?
Das war nach meiner Van Halen-Phase. Ich fing an, mich mit Death– und Black Metal zu beschäftigen. Morbid Angel, Kreator, Carcass und dann düstere Sachen wie Samael. Zu der Zeit spielte ich bereits in einer Band.

Übst du neben dem Musikerdasein einen weiteren Beruf aus? Hast du einen anderen Beruf gelernt?
Ich arbeite zeitweise in einem Fitness-Center, hauptsächlich, weil es mir gefällt und ich mich dadurch für die Touren fit halte. Ich habe auch nichts wirkliches gelernt. Seitdem ich 16 war, gab es für mich nichts anderes als die Musik.

Was hälst du von Religion?
In Portugal hat die katholische Kirche viel Einfluss, demnach ist es schwer von Religion verschont zu bleiben. Meine Meinung ist, dass jede Religion, die dich dazu bringt, Sachen anders zu sehen, als es dir deine eigenen Erfahrungen gezeigt haben, sinnlos ist.

Welche Erinnerungen hast du an deine Schulzeit?
Ich war oft in Schwierigkeiten und Ärger verstrickt. Einmal trank ich vor dem Unterricht ein Sechser-Pack, da ging es mir nicht mehr sonderlich gut. Manchmal habe ich auch vor dem Unterricht mit einem Kumpel einen Joint geraucht, damit die Schulstunden schneller vorbei gehen.

Wo verbringst du am liebsten deine Zeit?
Zu Hause. Es ist mir wichtig, viel Zeit mit meiner Freundin, meinen Freunden und der Familie zu verbringen.

Hast du ein Lieblingsgetränk?
Wasser oder deutsches Bier.

Was sind deine Alltime Top 5 Alben?
1. Carcass - Heartwork
2. Morbid Angel - Blessed Are The Sick
3. Obituary - Cause Of Death
4. Bathory - Twilight Of The Gods
5. Dead Can Dance - Into The Labyrinth

Was wären deine berühmten drei Gegenstände für die einsame Insel?
Ipod, ein Badenanzug und ein Multifunktions-Taschenmesser.

Das Profil

Name: Mike Gaspar
Wirklicher Name: Miguel Gaspar
Geboren am: 08.03.1976
Wohnhaft: In der Nähe von Lissabon
Musikalischer Werdegang:
1988 angefangen Schlagzeug zu spielen.
1992 bei Moonspell eingestiegen.
Seitdem sieben Studioalben aufgenommen und veröffentlicht.

Wo siehst du dich heute in zehn Jahren?
Dann bin ich 41 und werde hoffentlich immer noch Musik machen.

Gibt es etwas, dass dich am Musikerdasein nervt?
Ich hasse es zu fliegen.

Was war das beste Konzert, das du je besucht hast?
Ich erinnere mich immer noch am stärksten an mein allererstes Konzert überhaupt. Das waren Whitesnake, noch mit Steve Vai an der Gitarre.

Und welches eigene Konzert hast du noch am besten in Erinnerung?
Unser letzter Auftritt in Istanbul war unglaublich.

Welche Erinnerungen hast du an deinen ersten Bühnenauftritt? Wie alt warst du da?
Ich war 13 und spielte auf dem Schulfest irgendwelche Blues-Cover.

Für wen oder was schwärmst du?
Für das Essen meiner Mutter.

www.moonspell.com

Andere Fragen?

Ihr habt Vorschläge zur Verbesserung der Fragen, die in „Nachgefragt“ jedem Monat einem Musiker gestellt werden? Na dann her damit. Sendet eure Vorschläge mit dem Betreff „Nachgefragt“ an

contact@metal-mirror.de

Metal Mirror proudly presents:



Metal Mirror proudly presents:



IN EIGENEN WORTEN

>> OCTAVIA SPERATI



Octavia Sperati-Sängerin Silje Wergeland stellt das neue Album der Gothic-Metaller IN EIGENEN WORTEN dar.

Guilty Am I
Der Song ist von unserer ersten EP. Es steckt eine schwierige Geschichte dahinter. Wir alle haben uns durch den Tod eines guten Freundes kennengelernt. Trine, Gyri, Bodil und ich kamen zusammen und wir wurden sehr gute Freunde. Ich hatte eine wirklich harte Zeit hinter mir, als mein Freund starb und die Texte drehen sich um meine Gefühle aus dieser Zeit. In mir steckte ein Gefühl der Schuld bezüglich dieses Themas. Ich entschied, nie darüber reden zu wollen - bis jetzt. Dennoch wollten wir es nicht nutzen, um Aufmerksamkeit zu erzeugen, schon allein aus Respekt der Familie gegenüber. Der Song ist sehr persönlich und er beinhaltet die wahre Geschichte darüber.

Moonlit
Einige Lieder auf dem Album sind sehr stumpfsinnig. Ich möchte nicht, dass sie über etwas ganz spezifisches handeln, damit sie offen für Interpretationen sind. „Moonlit“ ist wohl der politischste Song auf dem Album. Wir sind zwar keine politische Band, aber es ist schwierig nicht davon beeinflusst zu sein, was du täglich liest und siehst. Hauptsächlich die religiösen Kämpfe armer Länder, die ökonomisch und kulturell geführt werden, bringen mich zum Reden. Aber zur selben Zeit ist die Redefreiheit bedroht. Die meisten Menschen in den armen Ländern wissen gar nicht, wogegen sie kämpfen. Unser Album-Cover spiegelt den Song wieder. Im Vordergrund sieht man den Planeten, wie er gerade untergeht. Wir wollten damit zeigen, wie die Menschheit die Schuld für die Zerstörung der schönen Umwelt trägt. Es klingt zwar nach Klischee, aber für mich ist es sehr real.

Going North
Es gibt viele Leute, die sich nach Norden zu den reicheren Ländern orientieren, weil sie in ihrem eigenen Land eine miserable Zeit erleben. Zur gleichen Zeit reise ich viel um die Welt, deshalb handelt der Song von den Gefühlen, die die Menschen haben, wenn sie konstant nach etwas besserem suchen. Jeder hat etwas wovor er flüchten möchte, aber man wird ständig zurück geworfen und wir können nicht vor Dingen weglaufen.

Don‘t Believe A Word
Wir wollten für das Album einen Song, der musikalisch etwas ruhiger ist, um einen Kontrast herstellen zu können. Wir bekamen die Idee, einen Thin Lizzy Song zu spielen und versuchten ihn in eine langsamere Version zu packen. Der Text ist nicht gerade der Netteste, den es gibt und zur gleichen Zeit ist es ein trauriges Lied. Selbst die Orginalversion wirkt so, obwohl sie recht schnell und eingängig ist. Wir machten den Song um einiges trauriger. Es war irgendwie spannend ihn aufzunehmen, denn wenn wir ihn verhunzt hätten, würden uns die Leute hassen. Ich denke wir haben das dennoch gut hinbekommen.

...And Then The World Froze
Der Song ist sehr persönlich. Er handelt von einer Person, die ich mal traf und die mit mir reden wollte, es aber nie tat. Er schaute mich so an, als ob er mich nie erreichen könne. Manchmal bedauere ich es, solche Songs zu schreiben, weil ich sie danach immer erklären muss.

The Final Rest
Ich wurde von einem Programm im Fernsehen inspiriert, das eine Reportage über Drogenabhängige zeigte. Es war sehr traurig, wie die Menschen versuchten, vor ihrem eigenen Leben zu flüchten. Ich kenne ein paar Leute, die in ihrer Verzweiflung zu Drogen griffen. Danach versuchten sie jahrelang davon los zu kommen. Dies ist die Essenz des Songs.

Deprivation
Der Song ist von der ersten EP. Er ist aus einer Zeit, in der ich nicht schlafen konnte. Ich hatte viele Albträume und dachte, dass ich meinen Verstand verliere. Ideales Thema für einen fröhlichen Song oder?

Provenance Of Hate
Den Song habe ich nach einer Trennung verfasst, damit ich meine Wut schnell los werden konnte. Wenn man sich trennt, kommen viele verschiedene Gefühle hoch, wie Wut und Trauer. Ich denke, dieser Song behandelt die agressiven Momente.

Dead End Poem
Den Text hat Ivar von Enslaved geschrieben. Er ist auch der Grund, warum ich mit dem Singen angefangen habe. Er schrieb einen Song und fragte mich, ob ich die Vocals übernehmen möchte. Ich verfasste eine Piano-Version und fragte Ivar, ob er damit einverstanden ist und er war sehr zufrieden.

>> CRIPPER



Wenn eine Underground-Band beinahe den „Album des Monats“-Thron erklimmt, dann muss sie schon etwas Besonderes bieten. Britta, die Shouterin von Cripper, stellt die Thrash Metal-Band aus Hannover vor.

von Dorian Gorr

Britta, nochmal herzlichen Glückwunsch zu „Freak Inside“. Die Platte wäre bei uns sogar beinahe zum Album des Monats gekürt worden. Sind die anderen Kritiken ähnlich euphorisch?
Vielen Dank. Die Kritiken sind durchweg gut. Wir haben bisher 30 Reviews zusammen gesammelt und die sind alle gut bis sehr euphorisch.
Hattet ihr eine konkrete Vorstellung davon, wie „Freak Inside“ zu klingen hat?
Es ging. Wir wollten auf unsere EP „Killer Escort Service“ aufbauen und uns schwebte natürlich ein knallharter, druckvoller Sound vor. Das Mastering hat Andy Classen gemacht, der nochmal ein gutes Pfund oben drauf packen konnte, was die Lautstärke und den Druck angeht. Wir sind auf alle Fälle sehr zufrieden.
Gab es Erfahrungen auf denen ihr aufbauen konntet, sprich andere Bands von denen man euch kennen könnte?
Nicht wirklich. Wir alle haben zwar schon in anderen Projekten mitgemacht und einige von uns auch schon mal was aufgenommen, aber wirklich große Erfahrungen kann man das nicht nennen.
Aus wem genau setzt sich die Band zusammen? Gib uns einen kleinen Überblick über die Mitglieder und die Entstehung.
Die Gitarrenfraktion setzt sich zusammen aus Jonathan Stenger und Christian Bröhenhorst. Die beiden haben sich im Grafikdesign-Studium kennen gelernt und früher schon zusammen Riffs geschrieben und Songs geplant. Ich kam etwas später dazu und arbeite eigentlich in einer Werbeagentur. Daraufhin folgten Dennis Weber am Schlagzeug und Erik Heß am Bass. Erik blieb leider nicht allzu lange und verließ die Band nach „Killer Escort Service“. Unser aktueller Basser heißt Sören Becker. Ich habe damals über eine Annonce zu den Jungs gefunden, allerdings war die Annonce von einer anderen Band. Die haben im gleichen Raum geprobt wie Jonathan und Christian und dadurch lernten wir uns kennen.
Wie teilt sich bei euch der Songwriting-Prozess auf?
Die meisten Songs bauen auf den komponierten Riffs der Gitarristen auf. Das liegt einfach an unserer Musikrichtung, die ja nunmal sehr Gitarren-lastig ist.
Und die Texte?
Die Texte stammen bis auf einzelne Ausnahmen alle von mir. Ich habe meistens noch Texte rumfliegen und passe diese dann lediglich der Rhythmik des jeweiligen Songs an. Manchmal schreibe ich die Texte auch erst auf die Riffs.
Warum genau habt ihr den Bandnamen Cripper gewählt und was bedeutet er?
Als wir alle fünf Musiker zusammen hatten, fehlte uns noch der Name. Wir hatten tausend Ideen, wollten aber nichts, was uns sofort einen Stempel aufdrückt. Cripper war ein damaliger Arbeitstitel von uns und wir nahmen ihn spontan als Bandtitel, weil wir ihn originell fanden und es das Wort im englischen eigentlich nicht gibt. Gemeint ist damit der Christmas Ripper, eine Idee von Jonathan und Christian, die während einer Busfahrt zur Weihnachtszeit angenervt von dem ganzen Kram waren.

Euer doch wahrscheinlich außergewöhnlichstes Merkmal ist, dass du Sängerin der Band bist. Wie kamst du darauf, diesem brutalen Gesangsstil zu folgen?
Ich hatte einfach Lust darauf. Ich gehöre eh eher zu den lauten Menschen, singe viel auf Konzerten mit und irgendwann merkte ich, dass mir die härtere Gangart durchaus liegt, weil ich wohl von Natur aus ein eher kräftiges Organ habe. Darauf habe ich mit Gesangsunterricht aufgebaut und ab dann heißt es üben, üben üben.
Wieviel Training brauchst du?
Schon regelmäßiges. Wir proben zwei mal die Woche und wenn ich diese Proben nicht wahrnehmen kann und auch sonst nicht dazu komme, ein bisschen rumzuschreien, dann muss ich natürlich vorsichtig sein, dass ich nicht allzu schnell heiser werde.
Wie gut schaffst du es live, ein solch aggressives Stimmniveau zu halten?
Das ist überhaupt kein Problem. Die Konzerte sind kürzer als unsere Proben. Wenn wir vier oder fünf Stunden lang intensiv proben, dann habe ich gegen Ende einen erhöhten Wasserbedarf, aber sonst klappt das alles wunderbar.
Das du demnach den Spitznamen Brüllpüppi hast, erklärt sich ja von selbst. Aber was hat es mit deinem anderen Spitznamen, nämlich Elchkuh, auf sich?
Wir waren auf Mini-Tour und der Schlagzeuger von Hatred meinte, ich könne röhren wie ein Elch. Da ein Elch aber männlich ist, bin ich seitdem die Elchkuh. Ich finde das ganz drollig.
Was für Musik hörst du privat? Alles Thrash oder querbeet?
Ich höre natürlich viel Metal und da auch viel Thrash. Prinzipiell gilt aber, entweder mir gefällt ein Song oder er gefällt mir nicht. Ich höre auch Peeping Tom, Mushroomheads und Nine Inch Nails. Was ich nicht mag, ist Rumgejaule-Metal. Da haben die Texte auch oftmals wenig Aussage und das ist mir besonders wichtig.
Bei deinen stimmlichen Vorbildern hätte man jetzt eher auf Holy Moses und Arch Enemy getippt...
Eher nicht. Natürlich mag ich die Stimmen von Sabina und Angela, aber meine Vorbilder sind Leute, die ihre Stimmen in sehr großen Bandbreiten einsetzen können, die weit über das hinaus gehen, was ich mache. Ich spreche da von Leuten wie Warrel Dane oder meinem Idol Mike Patton.
Wenn du so sehr auf die stimmliche Bandbreite stehst, kann man dann erwarten, dass Cripper zukünftig mehr cleane Vocals einbauen werden?
Keine Ahnung. Wir haben das bereits auf der „Killer Escort Service“ versucht und das war für die ersten Versuche ganz ok, aber bei weitem unter meinen eigenen Vorstellungen. Deswegen konzentriere ich mich erstmal verstärkt auf meine harten Vocals, ich baue eventuell demnächst mehr hohe Screams ein. Cleane Vocals können im Metal an der ein oder anderen Stelle richtig überzeugen, allerdings würde dadurch sehr viel stärker meine Weiblichkeit herauskommen und wenn das dann Mitten im Thrash nicht richtig sitzt, klingt das schnell affig.



Du sagtest, dass du Texte brauchst, die eine Aussage haben. Um was geht es in deinen Texten?
Das sind hauptsächlich persönliche Sachen. Von allgemeinen Themen wie Politik halte ich mich weitesgehend fern. Ich brauche der Welt nichts sagen, was sie ohnehin schon weiß und was sowieso überall aktuell diskutiert wird. Von daher beruhen meine Texte auf Erfahrungen jedweger Art oder eben Gedanken, die man so hat.
Wie sehen eure Zukunftsplanungen aus? Gibt es da bereits neues Material für eine nächste Platte?
Den Release von „Freak Inside“ hatten wir ja erst im April und waren anschließend auf einer kleinen Tour. Jetzt stehen erstmal die Festivals an, von daher kommen wir mit dem Songwriting nicht ganz so schnell voran, wie letztes Jahr. Wir haben uns natürlich schon Gedanken gemacht, stehen aber noch am Anfang. Wir wollen erstmal die „Freak Inside“ populärer machen und ausgiebig live präsentieren. Wir spielen noch auf dem Battle Of Metal, dem Tunes Of Death und in Slowenien beim Metalcamp.
Wie sieht es zukünftig mit einem Label und Vertrieb aus?
Da haben wir uns bisher noch nicht drum gekümmert. Wir machen derzeit alles selbst, sprich Promotion, Vertrieb et cetera. Das klappt soweit auch ganz gut, aber wenn es noch viel mehr wird, könnte es uns über den Kopf wachsen. Man verliert dabei einfach Zeit, die man ins Songwriting stecken könnte. Wir werden sehen, was die Zukunft da bringen wird.

www.cripper.de

>> PARAGON



Seit fast 20 Jahren kloppen Paragon Teutonenstahl-Alben auf den Markt. Gründer und Gitarrist Martin Christian spricht über „Forgotten Prophecies“, das sich nahtlos in die Diskographie der Hanseaten einreiht.

von Dorian Gorr

Martin, was kannst du mir über euer neues Album „Forgotten Prophecies“ erzählen? Gibt es Neuerungen?
Ja, wir haben durchaus die ein oder andere kleine Veränderung mit an Bord. Man nehme beispielsweise den Song „Face Of Death“, wo wir spontan einen netten Thrash-Part eingebaut haben.
Warum wolltet ihr mehr Thrash-Parts einbauen?
Einerseits sind wir alles alte Thrash-Fans, stehen auf Sachen wie Exodus und Testament und wollten das auch mal wieder zum Ausdruck bringen und auf der anderen Seite, wollten wir mal wieder was anderes machen, als diese reine True Metal-Schiene und zeigen, dass wir eine ganze Ecke aggressiver sind. Das ist auch ein bisschen „back to the roots“-mäßig, denn Thrash-Einflüsse haben wir früher schon verbraten.
Wie sehen die bisherigen Kritiken aus?
Schon ganz gut, aber Paragon haben noch nie wirkliche Euphorie ausgelöst. Da heißt es meistens, dass da ein weiteres solides Heavy-Album von Paragon kommt. Aber beklagen kann ich mich nicht.
Wovon handeln die Lyrics? Gibt es ein Konzept?
Ein loses Konzept haben wir. Das braucht der Buschi auch nach so vielen Alben und schätzungsweise 40 bis 50 Heavy Metal-Songtexten. Diesmal hat er sich ein bisschen an Mad Max-mäßigen Zukunftsszenarien orientiert.
Wie kam es zu dem Overkill-Cover „Deny The Cross“?
Wir wollten gerne einen schnellen Rausschmeißer am Schluss machen und konnten uns endlich mal auf ein Cover einigen. Overkill waren irgendwie der gemeinsame Nenner. Das ist auch ein weiteres Zeichen, um zu zeigen, aus welcher Ecke wir eigentlich kommen.
Werdet ihr „Deny The Cross“ auch live spielen?
Das werden wir spontan entscheiden. Wenn dann eher auf einem Festival als Party-Schunkler.
Meine persönlichen Lieblings-Songs auf der Scheibe sind „Gangland“ und „Souleaters“. Hast du selber eigene Lieblings-Songs?
Auf die beiden Songs stehe ich auch sehr. Ansonsten rangieren bei mir momentan noch „Arise“, „Face Of Death“ und „Wargods“ weit vorne. Aber ich mag eigentlich alle unsere Songs. Wir gestalten die auch immer so, dass jeder von uns damit zufrieden ist.
Du bist einziges verbliebenes Gründungsmitglied. Inwiefern teilt sich da die Arbeit auf oder bist du alleiniger Chef und Komponist?
Ich kümmer mich eigentlich hauptsächlich um alle Riffs. Zwar habe ich auch manchmal Vorstellungen, wie die Gesangslinien auszusehen haben,

aber es kann schonmal passieren, dass dann einer sagt, dass man das so und so nicht singen kann. Ich bin da auch kritikfähig und änder das nach den Wünschen der anderen ab. Der Günni komponiert auch zunehmend. Mein persönlicher Liebling „Face Of Death“ beispielsweise wurde von ihm geschrieben.

Ihr habt in der Vergangenheit durchaus einige Line-Up-Wechsel hinter euch und erst seit kurzem einen neuen Basisten mit an Bord. Wie stabil ist das aktuelle Line-Up?

Die Besetzungswechsel sind eigentlich nur ein Resultat davon, dass wir schon so lange dabei sind. Wir waren eigentlich über zehn Jahre stabil, hatten eben nur in der jüngsten Vergangenheit einige Wechsel an Bass und Schlagzeug. Dass Jan uns verlassen hat, war für mich richtig komisch. Der war jahrelang mein „Co-Pilot“ und kümmerte sich um viele Sachen in der Band, wie den Internet-Auftritt oder Interviews. Das ist natürlich ein Verlust. Er war unzufrieden und mit der Gesamtsituation nicht mehr einverstanden. Er war immer sehr ambitioniert und engagiert, gab sein Bestes, damit Paragon möglichst weit oben auf jedem Festival-Plakat standen. Auf Dauer war das wohl auch etwas frustrierend, denn wenn man mal ehrlich ist, schlägt heutzutage klassischer Heavy Metal nicht mehr so ein, wie Children Of Bodom oder Bullet For My Valentine und wie die alle heißen.

Der Neue heißt Dirk Seifert. Wie seid ihr an ihn gekommen?

Den kenne ich bereits seit 1990, da haben wir zusammen bei Desert Storm, einer Thrash-Band, gespielt. Er ist ein echtes Multi-Talent, kann Schlagzeug, Bass und Gitarre, hatte sich aber einige Jahre aus der Szene zurückgezogen und nur ein bisschen in seinem Keller komponiert. Er kennt die Band schon sehr lange, was für die Zusammenarbeit von Vorteil ist.

Du sprachst schon die Schwierigkeit der klassischen Heavy-Szene an, die ihren Zenith überschritten zu haben scheint. Glaubst du, dass es da nochmal eine Renaissance geben wird?

Es sind immer Hochs und Tiefs. Davon darf man sich nicht beunruhigen lassen. Bands wie Edguy kommen mit ihrem klassisch beeinflussten Metal ebenfalls weit. Ich sehe da keinen Grund zur Sorge. Irgendwann wird alles mal langweilig



und man besinnt sich auf die alten Platten zurück. Bands wie Maiden oder Manowar ziehen auch heute noch jede Menge junge Nachwuchs-Metaller.

Du bist ja ein alt-eingesessener Metaller und hast jeden Wandel und Trend mitbekommen. Wie siehst du die Szene heute?

(lacht) Ja, das sind mittlerweile 25 Jahre. Alles hat bei mir mit „Highway To Hell“ angefangen. Die schlimmste Phase für den Heavy Metal war das ganze Grunge-Zeug. Allerdings gibt es jede Menge „neuer“ Bands, die ich richtig geil finde. Ich mag Children Of Bodom oder auch Dimmu Borgir. Da bin ich echt offen. Lustig finde ich immer anzuschauen, wie jede Plattenfirma einem großen Trend folgt. Nach Nightwish brauchte jedes Label eine Gothic-Band mit Frauengesang.

Läuft bei dir zu Hause nur Metal oder gibt es da auch mal was anderes?

Ich bin ein reiner Metalhead und stehe momentan auf den ganzen Retro-Kram. Da rotieren nach wie vor alte Priest oder alte Maiden.

Inwieweit kann man in eurem Genre noch experimentieren ohne den roten Faden zu verlieren?

Das ist natürlich schwierig, zumal ich kein Fan bin von so Sachen wie „Lass uns mal nen Keyboarder holen“, nur um was trendmäßig aufzupeppen. Mit den gleichen Elementen immer wieder einen guten Song zu schreiben, darin liegt die Herausforderung. Das kann schonmal einige Versuche benötigen.

Auf kommenden Festivals werdet ihr ein Klassik-Set spielen. War das ein Wunsch von euch oder von den Fans?

Beim Hellbangers Open Air war es ein Wunsch des Veranstalters. Das ist ja ein reines Kuttenfestival, bei dem wir in den Anfangstagen zu den ersten Bands gehörten. Die Songs wieder einzustudieren war schon sehr lustig. Die waren teilweise schon etwas eingestaubt. Da sind Nummern bei, die wir noch nie zuvor gespielt haben.

Ihr rast frontal auf das 20-jährige Jubiläum zu. Habt ihr euch überlegt, wie man das feiern könnte?

Ja, schon. Um mit der Mode zu gehen müssten wir uns dafür eigentlich vorher auflösen und dann eine große Reunion fahren (lacht). Wir werden aber eher eine große Show mit Gästen spielen und vielleicht was aufnehmen, sei es eine DVD oder ein Live-Album. Man wird sehen.

www.paragon.de

>> FJOERGYN



Metal Mirror im Gespräch mit einer Band, die sich in keine Schublade stecken lässt und mit ihrer außergewöhnlichen Musik nicht nur zum Mitwippen anregt, sondern auch zum Nachdenken über Natur und Mensch.

von Jenny Bombeck

Hallo Stephan, euer neues Album hat den schönen Titel „Sade Et Masoch". Welche Bedeutung steckt dahinter?
Das Sade kommt von dem gleichnamigen Schriftsteller Marquis de Sade, der den Begriff Sadismus geprägt hat. Masoch ist abgeleitet von Leopold von Sacher-Masoch, der den Begriff des Masochismus wiederum prägte. Dabei möchten wir uns aber von der sexuellen Komponente distanzieren. Wir sehen die Begriffe eher als das komplexe menschliche Verhalten innerhalb der Gesellschaft.
Wart ihr auf den Release sehr gespannt? Interessieren euch dabei auch die Kritiken der Magazine?
Wir waren sehr auf die Veröffentlichung gespannt, denn es war schon ein gewaltiger Schritt von unserem vorherigen Album zu „Sade Et Masoch". Ich muss zugeben, dass wir von unseren Hörern mit dem Album viel Geduld abverlangen. Es dauert seine Zeit, bis sich das Album festsetzt. Zudem muss man sich dafür auch mit ihm identifizieren können. Ich finde, dass Alben generell zum mehrmaligen Hören gedacht sind und nicht nur für ein kurzlebiges Vergnügen. Denn ein Album ist dem System des Menschen sehr ähnlich. Es ist verworren und auch verborgen. Aus diesen Gründen wird unser Werk auch zu Kontroversen führen. Schon allein der Versuch, das Album in eine bestimmte Schublade zu stecken, ist fast unmöglich.
Welches Feedback habt ihr bis jetzt aus euren privaten Kreisen bekommen?
Meine Freunde mögen das Album, auch wenn sie es sehr komplex finden. Schließlich hatte der Vorgänger viele verträumte Melodien. Das Neue hingegen ist eine Symbiose aus Natur und Mensch. Es stellt sozusagen die Wechselbeziehung dar. Für unsere Freunde war es recht ungewohnt, dass es so hart, komplex und detailreich wurde.
Fjoergyn wird durch eure Naturverbundenheit in den Texten oftmals in die Folk Metal-Schublade gepackt. Woher kommt die Inspiration für eure Lyriks?
Wenn man das Leben generell betrachtet, dann erkennt man den Zusammenhang von vielen verschiedenen Systemen. Wenn ich mich für ein komplettes System entscheiden müsste, dann wäre es das der Natur. Der Mensch sieht sich allgemein als das Obersystem über alles Bestehende. Aber wenn man es mal rein objektiv betrachtet, dann sieht man, dass der Mensch eigentlich nur ein kleines Zahnrad ist, das leider nicht mehr mitdreht, sondern gegen das System arbeitet, indem er vieles auf der Welt zerstört.
Auch dieses Mal warst du für die Lyriks verantwortlich, die auf einem hohen Niveau geschrieben sind. Zudem sind sie auch recht poetisch und bildhaft. Es kommen Einhörner, Engel und ähnliche Elemente drin vor. Woher stammt dieses Interesse?
Wie auch beim Vorgänger stand das Konzept schon vorher fest. Uns ging es nun darum, wie man schöne Bildergeschichten erzählen kann, um das menschliche Verhalten zu verdeutlichen. Es entstanden verschiedene Bilder, die während Gesprächen innerhalb der Band

entstanden. Wenn man zum Beispiel den Song „Ach Sprich Doch“ nimmt, dann gibt es da den Menschen, der diese kleine Stimme im Kopf hat, die ihm hilft auf dem richtigen Weg zu bleiben. Das Herz spricht sozusagen zu ihm, sein Urinstinkt. Das ist etwas, was wir nicht definieren können. Wir wollten ein in sich schlüssiges Album schaffen. Die meisten Kritiker fanden bis jetzt den ersten Teil nicht so gut und meinten, dass erst ab der Hälfte, das Album so richtig zündet. Das Interessante dabei ist, dass man mit dem Album eine Entwicklung durchmacht, vom Prolog bis zum letzten Lied. Die Songs sind nach diesem Schema angelegt. Vor allem verdeutlichen sie unsere Einstellung der Gesellschaft gegenüber, die wir musikalisch umsetzen wollten. Man benutzt dabei zwischendurch monotone Elemente, um schließlich beim Höhepunkt „Sade“ musikalisch auszuholen und zu verdeutlichen, dass es so nicht weitergehen kann. Ich würde jedem Hörer empfehlen, sich das Album öfter anzuhören. Auch wenn es mal schwierig wird, sollte man nicht gleich aufgeben. Ich finde es traurig, dass manche nur diese 08-15 Musik wollen, wo normale Dur-Harmonien aufeinander schlagen, die man schnell verarbeiten kann. Nur damit man sich nicht mehr die Mühe machen muss, eine Sache zu verstehen. Man braucht nicht immer eine perfekte Melodie. Das Lied muss ein Gefühl auslösen, dies kann man auch durch einen Dauer-Ton schaffen. Es ist schade, dass die Leute so übersättigt sind, dass sie sich beim Hören nicht anstrengen möchten.

Ihr habt euch zwei Jahre Zeit für euer Album genommen. Verliefen die Aufnahmen nach Plan oder gab es besondere Schwierigkeiten?

Die Orchesterspuren waren schon vor einem Jahr fertig. Im Studio verlief, abgesehen von kleineren Änderungen, alles ohne Probleme.

Hast du denn einen Lieblingstrack?

Ich höre am liebsten „Ich Sah Den Himmel Weinen“ und „Katharsis“ , da es zwei sehr energiegeladene Songs sind.

Du hast vorher schon erwähnt, dass man eure Musik in keine bestimmte Kategorie packen kann. Wie passend findest du die Bezeichnung Folk Metal?

Das ist wirklich sehr schwierig. Das ist so, als wenn man einen Bäcker fragt, wie sein Brot schmeckt. Es schmeckt nach Brot, aber irgendwie doch



anders. Wir haben viele verschiedene Einflüsse, wie Metal, Klassik und auch Pop, daher kann man uns nicht katalogisieren. Im Metalbereich ist es irgendwie manifestiert, dass nur bestimmte Sachen erlaubt sind. Gerade im Black Metal-Bereich darf man nicht viel experimentieren. Ich finde es mutig, wenn einige Metalbands über den Tellerrand schauen und das machen, worauf sie Lust haben. Bei „Masoch“ haben wir zum Beispiel zu Beginn ein paar Techno-Sequenzen eingebaut. Solche Experimente machen Spaß und geben den Songs ihren eigenen Charakter. Es ist schade, dass sich die Musiker immer weniger trauen zu experimentieren und dafür eher auf Sachen zurückgreifen, die es schon vor über zehn Jahren gab, wie zum Beispiel der aktuelle Pagan Metal-Hype.

Euer Cover ist, wie auch eure Lieder, recht ungewöhnlich. Was steckt hinter dem mit Maden gefüllten Apfel?

Den Apfel verbinden die meisten mit dem Paradies und Eva. Er ist die Versuchung und die Schlange überzeugte die Menschen von dem Apfel zu probieren, woraufhin sie aus dem Paradies vertrieben und die Erde gebildet wurde. Diese Tat war und ist eine menschliche Handlung. Verbotene Früchte sind die süßesten Früchte. Der Inhalt des Apfels ist die Konsequenz, das was ihnen bleibt, nämlich die Erde mit ihrer Sterblichkeit und dem Verfall. Dies sollen die Maden dar stellen. Die Tat zeigt den Menschen und sein Handeln. Jedes Tier hätte wahrscheinlich aufgrund seines Instinktes, vermieden von dem Apfel zu kosten.

Standet ihr während den Aufnahmen unter einem speziellen Druck? Hattet ihr das Ziel euch musikalisch zu steigern?

Wir standen unter dem Druck, unsere Musik neu definieren zu müssen. Schließlich sollte das jetzige Album in eine andere Richtung gehen. Es sollte härter werden als sein Vorgänger. Ich möchte, dass wir mit unserer Musik bei den Hörern Emotionen wecken. Das ist unser größtes Ziel.

www.fjoergyn.de

>> ENTOMBED



LG Petrov freut sich: Entombed klingen „endlich wieder aggressiv“! Der Fronter brüllt seit beinahe 20 Jahren für die schwedischen Könige des Death‘n‘Roll. Im Interview stellt er klar, dass er selbst nach so langer Zeit ein reiner Metalhead ist.

von Dorian Gorr

Lars, ich gratuliere zu „Serpent Saints“. Bist du zufrieden mit eurer Arbeit?
Absolut. Wir haben uns sehr auf die Songs konzentriert und ich würde nix ändern wollen.
Hattet ihr bereits im Vorfeld eine klare Vision, wie „Serpent Saints“ klingen sollte?
Im Vorfeld waren wir eigentlich nur froh, dass wir ein weiteres Album aufnahmen. Wir sind vier Typen, die musikalisch auf einer Wellenlänge liegen. Wir wollten wieder aggressiver zu Werke schreiten und das ist uns gelungen. Alle waren sich einig, dass Entombed wieder etwas an Härte draufpacken sollten. Das Album ist ehrlich und vom Sound her simpel gestrickt. Wir nahmen alles unverfälscht und ungeschönt auf. Man hört nicht 500 Gitarrenspuren, sondern den ehrlichen, rohen Sound von Entombed.
Warum hat es seit „Inferno“ vier Jahre gedauert, bis euer nächstes Album erscheinen konnte?
Das Album war eigentlich für Juni 2006 angesetzt. Allerdings kamen uns viele Live-Shows dazwischen, die wir auf gar keinen Fall canceln wollten. Zu dem Zeitpunkt waren allerdings schon ein paar Nummern fertig, die wir als EP „When In Sodom“ herausbrachten.

„Inferno“ erntete jede Menge guter Kritiken. Wie sieht es mit „Serpent Saints“ aus?
Bisher habe ich noch nichts gelesen, aber viele Leute sagten mir bereits, dass sie die Platte mögen und demnach erwarte ich recht gute Reviews. Den Leuten scheint es gefallen zu haben, dass wir wieder aggressiver klingen. Das gilt besonders für die Vocals. Ich singe wieder in einem Stil, mit dem ich sehr glücklich bin.
Hattet ihr wegen der guten Kritiken zu „Inferno“ einen Druck auf euch lasten?
Es geht. Ein bisschen Druck ist meistens gut und spornt einen an, aber wir vergessen sowas immer, sobald wir im Studio sind. Da konzentriert man sich nur noch auf die aktuellen Songs.
Wie teilt sich das Songwriting bei euch heutzutage auf?
Jeder trägt seinen Teil dazu bei. Jede Idee, die wir haben, wird auf Kassette festgehalten. Irgendwer kommt immer mit einem Vorschlag in den Proberaum und die anderen ergänzen diesen dann. Das klappt bei uns sehr gut. Wir sind da ein echtes Team. Die Lyrics stammen größtenteils von Alex.
Was ist die Intention hinter dem Titel „Serpent Saints“?
Das richtet sich an eine ganze Menge Menschen, die angeblich Gutes tun wollen, denen es aber letztlich nur um sich selbst geht. Hinter jedem Heiligen steckt eine Schlange, so kann man es auf den Punkt bringen.
Gibt es ein konkretes Ereignis, das euch zu dem Titel bewegt hat?
Nein, das ist eher generell zu verstehen. Da kann man sich auch nix einzelnes mehr raussuchen. Schalte einfach nur den Fernseher an, schaue Nachrichten und du siehst genau das, was ich meine. Lauter Verrückte, die vorgeben, für eine gute Sache zu kämpfen und dabei richten sie nichts als Unheil an. So sehen wir die Welt heute und das drückt sich in dem Titel aus.
Der Untertitel lautet „The Ten Amendments“. Wieso?
Es soll der Gegensatz zu den „Ten Commandments“ (zu deutsch: Die Zehn Gebote - Anm.d.A.) sein. Man will uns sagen, was wir zu tun und was zu lassen haben, aber wir meinen, dass jeder tun soll, wonach ihm ist. So haben wir das bei Entombed auch immer gemacht. Wir machen die Musik, die wir machen wollen und wenn es den Leuten gefällt freut uns



das. Wenn nicht, dann ist das auch ok.
Gibt es hinter den Lyrics auch ein spezielles Konzept?
Nein, es herrscht halt die generelle Aussage: Mach was du willst, denn du bist frei. Alex schreibt sehr satanische, dunkle Lyrics, die sich mit der individuellen Freiheit beschäftigen. Nichtsdestotrotz sind wir im Grunde genommen nette Menschen, die oft gute Laune haben und jede Menge lachen.
Entombed sind legendär dafür, einige Rock‘n‘Roll-Einflüsse in den schwedischen Death Metal zu integrieren und dadurch den so genannten Death‘n‘Roll geschaffen zu haben. Wer genau in der Band ist der Rock-Fan?
Besonders unser ehemaliger Drummer Nicke war ein sehr großer Rock-Fan und spielt ja heutzutage auch bei den Hellacopters. Seitdem sind die Rock-Einflüsse eigentlich gesunken. Wir selbst sehen uns als Death Metal Band.
Dennoch habt ihr nach wie vor euren ganz eigenen Sound...
Wir lieben den Sound des alten Underground. Das bedeutet nicht zwingend eine schlechte Produktion, aber es ist ungeschliffen, roh und aggressiver. Das ist unser Background und den wollen wir verkörpern.

Welche Bands rangieren bei dir in dieser Sparte ganz oben?
Natürlich so Sachen wie Death. Ansonsten warte ich sehnsüchtig auf die neue Scheibe von Angelcorpse und liebe Destruction. Ich bin nach wie vor ein reiner Metalhead, was anderes kommt mir nicht in den CD-Spieler.
Neben einigen Groove-Parts baut ihr auf dem neuen Album auch epische und ab und an melodischere Parts ein.
Das stimmt. Dennoch haben wir auf alles künstliche wie Synthesizer verzichtet. Die Chöre stammen von mir und Alex. Erkennt man nicht wieder, stimmt‘s? So können wir das auch prima live umsetzen und es hat viel Spaß gemacht, so etwas, was sonst so fett und teuer produziert wird, einfach selbst zu machen.
Du erwähntest bereits Nicke und die Hellacopters. Wie findest du deren Musik?
Die höre ich mir ehrlich gesagt nicht an. Es ist keineswegs schlecht, guter Rock‘n‘Roll, aber ich stehe eben mehr auf Death Metal. Nicke ist einfach ein musikalisches Genie und scheint sehr glücklich mit den Hellacopters zu sein.
Habt ihr noch Kontakt?
Ja, jede Menge. Er hat einen Riff für uns geschrieben, den wir demnächst wahrscheinlich irgendwo verarbeiten werden. Wir haben regelmäßigen Kontakt.
Entombed sind eine der ersten schwedischen Death Metal Bands. Was denkst du über die neuen Auswüchse dieser Szene mit Bands wie In Flames, Dark Tranquillity oder Soilwork?
Das sind alles supernette Jungs, aber es ist nicht meine Musik. Ich würde das auch nicht Death Metal nennen, sondern eher progressive, harte Radio-Musik mit fetter Produktion. Ich mag auch diese cleanen Vocals in den Mitten nicht. Das ist mir einfach zu melodisch. Death Metal muss roh und aggressiv sein.
Gibt es denn moderne oder junge Bands, die du gerne hörst?
Es gibt viele talentierte Bands, die eine Chance verdient hätten. Wenn wir auf Tour sind, kriege ich immer jede Menge Demos zugesteckt. Denen mailt man dann auch oft seine Reaktion. Leider kann ich mir bei diesen ganzen Bands nie die Namen merken.
Wie sieht es in der schwedischen Musiker-Szene aus. Kennen sich die Musiker untereinander?
Natürlich. Ich bin eng mit den Jungs



von Unleashed, Grave oder The Haunted befreundet. Wir spielen diese Musik jetzt alle schon so lange, da lernt man sich irgendwann zwangsweise kennen. Hin und wieder trifft man sich und trinkt ein Bier zusammen. Mit Johann Hegg von Amon Amarth spiele ich im gleichen Fußball-Team.
Hast du eigene Lieblings-Songs auf „Serpent Saints“?
Mir gefallen „Masters Of Death“ und „Thy Kingdom Koma“ am besten. „Serpent Saints“ ist auch richtig geil, der klingt so nach Motörhead. „Masters Of Death“ ist übrigens ein Tribut an all die großartigen Death Metal Bands. Wer genau wissen will, wem wir alles huldigen, der muss in die Lyrics schauen.
Wird es eine Tour zu „Serpent Saints“ geben?
Momentan stehen nur jede Menge Daten für die Festival-Saison an. Alles andere wird noch geplant und ist noch nicht wirklich spruchreif. Allerdings spielen wir auch auf einigen deutschen Festivals, wenn ich mich recht entsinne.
Gibt es ein spezielles Training, das du als Sänger für deine Stimme brauchst?
Am allerwichtigsten ist viel Schlaf. Dabei regeneriert die Stimme am besten. Ebenfalls gut sind Milch und Honig oder Zigaretten und Bier.
Inwiefern unterscheidet sich das Touren heutzutage von den Touren, die ihr am Anfang von Entombed gespielt habt?
Wir machen eigentlich das gleiche wie damals. Wir fahren mit sechs Leuten in einem kleinen Van durch die Gegend, eben totaler Underground. Klar, für größere Touren kriegen wir dann einen Nightliner, aber vom Prinzip her hat sich nicht viel verändert. Wir trinken Bier, machen die Musik, die wir lieben und haben jede Menge Spaß.
Gibt es eine Band, mit der du am allerliebsten mal auf Tour gehen würdest?
Da wir schon mit Iron Maiden und Slayer auf Tour waren, ist da nicht mehr viel übrig, was man sich wirklich wünschen könnte...
Gibt es denn noch Träume, die ihr mit Entombed erreichen wollt?
Unser größter Traum wurde wahr, als wir das erste Album veröffentlichten. Seitdem leben wir diesen Traum. Und das seit mehr als 15 Jahren. Wir spielen die Musik, die wir lieben.

www.entombed.org

>> EXCREMENTORY GRINDFUCKERS



Sie sind purer Szene-Kult: Die Excrementory Grindfuckers spielten sich mit „Fertigmachen, Szeneputzen“ bis aufs SummerBreeze und in die Metaller-Herzen. Gitarrist und Grind-Schlager-Gründer Rob spricht übers neue Album.

von Dorian Gorr

Rob, drei Jahre sind seit „Fertigmachen, Szeneputzen“ vergangen. Nun ist „Bitte nicht vor den Gästen“ erhältlich. Was war der Grund für diese lange Zeitspanne?
Wir waren viel unterwegs, unter anderem mit den Reitern auf Tour. Außerdem hatten wir nie konkrete Pläne für ein weiteres Album. Es war nicht unbedingt eine Fortsetzung geplant. Und bis man mal den konkreten Entschluss gefasst hat, vergeht schonmal eine ganze Menge Zeit. Als wir dann soweit waren, stieg unser Sänger him aus. Das hat die Sache natürlich auch hinausgezögert.
Wie liefen die Aufnahmen ab?
Sehr entspannt. Wir gehen nie ins Studio, da ich mir als kleiner Hobby-Produzent selbst was eingerichtet habe. Die Jungs gehen bei mir ein und aus und da hat man natürlich viel mehr Zeit, um gemütlich die Nummern zu schreiben. Die nutzt man dann auch und spart zudem die hohen Studiokosten.
War nach dem Ausstieg von him klar, dass Rufus, bis dato noch euer Bassist, den Posten übernehmen wird oder standen andere Kandidaten zur Auswahl?
Rufus hatte sich von vorne herein öfter dafür angeboten, aber wir hatten trotzdem annonciert. Hannover ist allerdings recht tot. Es meldete sich lediglich einer, der aber zehn Jahre jünger war als der Rest der Band und zudem über keine Live-Erfahrung verfügte. Also nahmen wir Rufus, der die Band natürlich kennt, früher schonmal Sänger in einer Band war und bei dem wir wissen, dass wir uns auf ihn verlassen können. Er ist vielleicht nicht der Top-Sänger, aber er schafft es die richtige Show abzuziehen. Und wir sind die Grindfuckers, da geht es um Entertainment.
Welches Feedback habt ihr bisher für seine Stimme bekommen? Akzeptieren die Leute ihn als hims Nachfolger?
Live war das Feedback bisher recht gut. Natürlich gibt es immer welche, die him nachtrauern, und das auch zurecht. Er ist ein Wahnsinns-Sänger und im direkten Vergleich vielleicht noch besser als Rufus, aber Rufus hat eben seinen eigenen Style, und das überzeugt. Und wer him vermisst, der wird feststellen, dass er trotzdem auf einigen Songs zu hören ist. Er ist zwar ausgestiegen, aber immer noch Bestandteil der Band.
Aus welchem Grund hat him die Grindfuckers verlassen, die ja zu dem Zeitpunkt echt aufstrebten? Streit scheint es ja nicht gegeben zu haben...
Er ist von sich aus ausgestiegen, weil er einfach keine Lust mehr auf das ganze Drumherum bei den Konzerten hatte. Es macht zwar Spaß durch ganz Deutschland zu fahren und überall mal zu spielen, aber letztlich sind es immer dreißig Minuten für die man das macht. Der Rest des Wochenendes ist voll mit Organisation, Fahrerei und sowas. Das kann schon nerven. Seitdem macht er „nur“ noch unsere Promotion und halt Gastbeiträge.
Kommen wir auf die Platte zu sprechen und fangen am besten beim Intro an. In welcher Szenerie spielt dieser abstruse Dialog?
Der ist ein Insider, quasi ein Revival des Intros der „Guts, Gore And Grind“. Dort haben die gleichen Jungs dem Herrn Bertelsmann ihr Demo-Tape vorgelegt und keinen Erfolg gehabt. Nun tauchen sie wieder auf und haben

eine erschreckende Botschaft mitgebracht. Was diese Botschaft ist, das kann jeder für sich interpretieren. Klar ist nur: Sie sind wieder da.

Warum habt ihr erneut etliche Fülltracks auf die Platte gepackt, so dass man letztlich 99 Tracks zählt?
Das ist einfach Pflicht, sozusagen das Grindfucker-Trademark. Wir werden demnächst auch „Guts, Gore And Grind“ rereleasen, mit weiteren Fülltracks ausgestattet, so dass man sicher sein kann: Wenn man ein Grindfuckers-Album hat, hat man 99 Tracks. Das sieht einfach gut aus.

Ihr verulkt erneut jede Menge Schlager, Pop und Techno, bringt euch aber verstärkt eigenständig mit ein. Siehst du das auch so?
Ja, das war auch so geplant. Wir hatten bisher das Problem, dass man uns keine eigenen Songs zutraute, selbst wenn wir bei den Cover-Songs bereits eine Menge Eigeninitiative reinsteckten. Nun wollen wir, dass sich das ausgleicht, also eine Hälfte Cover, die andere Hälfte eigene Songs. Die eigenen Nummern haben uns bisher ein gutes Feedback eingebracht.

Ihr habt euch ein bisschen davon abgewandt, nur Schlager zu covern, sondern verwurstet auf der neuen Platte unter anderem auch den True Metal mit „Metal“ oder den Metalcore bei „Malen nach Zahlen“. Wie stehst du zu diesen Genres, die ja oftmals durch eine gewisse Humorlosigkeit glänzen?
Humorlosigkeit ist natürlich eines der besten Angriffsziele. Power Metal hatten wir früher bereits mit „Super Market Knight“ verulkt. Und Metalcore bot sich einfach an. Ich hoffe, dass dieser Trend endgültig abebbt und allein die wenigen guten Bands zurückbleiben. Was derzeit abgeht ist einfach nur nervig, unser Songtitel sagt es bereits: „Malen nach Zahlen“. Jede dieser Bands geht auf Nummer sicher und deswegen klingen die alle gleich. Ein Aufguss alter Sachen. Der Song geht in Richtung Heaven Shall Burn, Caliban und Co. Mögen nette Jungs sein und vielleicht ist es Geschmackssache, aber aus dieser Ecke kommt nix neues mehr.

Also drückst du mit dem Song aus, wie du die aktuelle Szene siehst?
Schon. Da wir selber zu keiner Szene gehören, erlauben wir uns natürlich, alle Szenen ein bisschen zu veräppeln. Die Grind-Fans hassen uns ja auch dafür, dass wir ihren Szenebegriff so schamlos ausnutzen, obwohl wir keine Grind-Band sind.



„Metal“ erinnert stark an Manowar...
Das ist kein Zufall. Die alten Sachen mag ich von denen, allerdings wage ich zu behaupten, dass selbst unsere Klamauk-Version ernsthafter ist, als das, was die Band in jüngster Vergangenheit abzieht. Deren Getue noch lustiger zu machen, ist nicht möglich. Unser Song ist insofern eine kleine Hommage. Das Original ist an Lächerlichkeit nicht mehr zu überbieten. Außer von sich selbst.

Wie viel Spaß macht es, sich dauerhaft dieser Spaß-Musik zu verschreiben. Sehnt man sich da nicht mal nach „ernsthafter“ Musik?
Da sprichst du mir aus der Seele. Ich habe ja noch ein Solo-Projekt namens Counterforce, das in die Richtung Devin Townsend tendiert. In mir schlummern eine Menge Ideen, die ernsthafter sind. Allerdings komme ich momentan nicht dazu, da die Grindfuckers ein Selbstläufer geworden sind, und das, obwohl sie nie mehr als ein Gag, den man Freunden zeigt, sein sollten. Große Ziele hatten wir nie, umso schöner, dass es trotzdem so weit gekommen ist. Ist demnach auch ein schönes Beispiel, dass Popularität nicht immer von der Industrie abhängig ist.

Das Problem, dass man oft mit eurer Musik hat ist, dass sie sich super für jede Party eignet, aber selten in Frage kommt, wenn man wirklich Bock hat, Musik zu hören...
Das kann ich nachvollziehen, besonders, wenn es um unsere alten Sachen geht. Da arbeiteten die Songs meist auf die eine Pointe hin, nämlich, dass aus einem bekannten Song reiner Krach wird. Das sorgte für Lacher und war auch ein Hinhörer, aber ein ganzes Album am Stück zu hören war echt schwierig. Das sollte sich bei den neuen Songs ändern. Es sind mehr „wirkliche“ Songs, die von Anfang bis Ende konstant sind.

Wie stehst du zu Schlager, Techno und Pop. Ist das bei euch alles reine Verarsche oder hörst du solche Sachen privat mal ganz gern?
Wenn, dann guten Pop. Ich denke da an Sachen wie Kings Of Convenience. Dieser DJ-Ötzi-Kram kommt mir nicht ins Haus, es sei denn ich will Hass entwickeln oder brauche Inspiration für neue Verarschungs-Songs.

Woher kriegt ihr die Ideen für immer neue, noch beklopptere Texte?
Das ist eigentlich einfach. Wir nehmen jede Idee, die kommt. Da wird nicht zwischen guten und schlechten Ideen unterschieden. Wenn einer eine Idee hat, dann setzen wir die um, egal wie komisch das klingt.

Gibt es bestimmte Songs, die ihr gerne noch verarschen würdet?
Ich hatte mal an Queens „Bohemian Rhapsody“ gedacht, aber das wäre natürlich Gotteslästerung. Sollten wir ansonsten mal Ideenmangel haben, fragen wir unsere Fans.

Wird es weitere Platten geben?
Wir planen nix. Demnach steht auch noch keine Planung für eine weitere Platte. Erstmal schauen wir, wie „Bitte nicht vor den Gästen“ ankommt. Fest steht lediglich, dass wenn eine weitere Platte kommt, diese wieder komplett in Eigenregie erscheint. Wir wollen die Grindfuckers definitiv auf einer Hobby-Basis halten.

www.excrementory.de



Die Schwarze Heide in Hünxe wird niemandem ein Begriff sein. Das große Wiesengelände in der Nähe eines Hobby-Flugplatzes stellt die Heimat des Death Feast Open Airs dar. Das Festival, das sonst ab und an im Essener Turock veranstaltet wird, erhielt Anfang Juni erstmals die Möglichkeit, über drei Tage verteilt, ein Mekka für Death-Grind-Fans zu eröffnen. Diese feierten ihre Knüppel-Heroen kräftig ab und warfen gemeinsam den Nackenpropeller an.

Tag 1, Donnerstag, 7. Juni

Festival-Eröffnung ist meist ein undankbarer Job. **Rumpelgrumpel** nehmen diese Hürde aber mutig und werden prompt belohnt. Auch wenn noch nicht viele Besucher den Weg vor die Bühne gefunden haben, werden die spaßigen Knüppel-Grind-Nummern abgefeiert. Inwieweit das ein Resultat des Lokalhelden-Bonus (immerhin trägt Sänger Henning ein Death Feast Crewshirt) ist, bleibt spekulativ. Eine würdige Eröffnung in ein Grind-Wochenende allemal, auch wenn der Sound zu Anfang noch arg Bass-Drum-lastig ist. Außerdem sollte Den, Sänger Nummer 2, unbedingt lernen, im Takt der Musik zu bangen.


Resurrected

Poostew wollen hinterher ziehen, werden aber Opfer des noch frühen Tages. Ihr optischer Hardcore-Einschlag sieht sich in geringen Teilen musikalisch bestätigt. Im Gegensatz zu Rumpelgrumpels Frognoises wirkt das mal tiefe, mal hohe Geshoute von Sänger Christian etwas unspektakulär. Dafür heimst der Fronter Bonuspunkte für seine überaus agile Performance ein. Die kann das allgemeine Bild aber nicht ändern. Interessiertes Zuschauen ist angesagt, aber ansonsten geht wenig vor der Bühne.
Dying Humanity bieten anschließend mehr Abwechslung. Besonders das verstärkte Gitarren– und Soli-Gefrickel kann sich in Kombination mit den tiefen Growls und Grindblasts sehen lassen. Unverständlicherweise gehen nicht allzu viele Moshfreudige vor der Bühne ab. Dabei überzeugen Songs wie Abschlusstrack „Fallen Paradise“ vollkommen.


Human Mincer

Es folgt der erste richtige Höhepunkt des Tages und zugleich eine der größten Überraschungen. **Human Mincer**, die Grinder aus Spanien, spielen mit dem Publikum und kontrollieren die Massen. Die energiegeladene Show wird dominiert von Phlegetons Präsenz. Der Grunzgnom mit der endlosen Haarpracht überzeugt nicht nur durch seine tiefen Frognoises, die - dem Soundmann sei Dank - nicht verwaschen aus den Boxen rollen, sondern auch durch seine agile Bühnenshow. Fast durchgehend wirbelt er seine Haarpracht über die Bühne. Die Menge tut‘s dem sympathischen Spanier gleich und wirft den Propeller an. Ein absolut überzeugender Auftritt!
Resurrected nutzen die bereits vorhandene Stimmung und kloppen ihre grindigen Nackenbrecher a la „Bloodmarked“ in die Menge. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf Gitarrist Thomas, dessen Fähigkeit zeitgleich seine Axt zu bedienen, die Matte zu schwingen und herrliche Grimassen zu schneiden, finden Anklang bei der Menge und untermalen die klischeehaften Horror-Gore-Porn-Texte der Band. Weitere Highlights der Setlist sind „Butchered In Excrement“ und „Dripping With Blood“.



Grind Inc. starten mit einem logistischen Problem. Gitarrist Jan steht im Stau auf der Autobahn. Kurzerhand hilft Resurrecteds Thomas, der sonst bei Grind Inc. den Bass bedient, aus. Der Bass wird von Night In Gales' Tobbe gespielt. Trotz des ganzen Kuddelmuddels - mitten im Set taucht Jan dann doch noch auf und nimmt seinen Posten ein - macht der Auftritt der Krefelder eine Menge Spaß. Durch die beiden bangwütigen Vokiller Tom und Chris angetrieben, machen energiegeladene Kracher-Nummern wie „Inhale The Violence", „Non Existence" und „Glorification Of Violence" eine Menge Spaß. Kleiner Wermutstropfen: Leider fehlt heute das kultige „Forced To Eat Their Guts While Dying" in der Setlist.
Für Abwechslung im Gegrinde sorgen **Debauchery**. Die blutbesudelten Klischee-Death-Metaller haben auch auf dem Death Feast eine große Fanmenge vor Ort und auch wenn Fronter Thomas den Terminus „Deäss Mäddel" absolut überstrapaziert, macht der Auftritt von vorne bis hinten Spaß. Die coolen Grooves, gepaart mit zwischenzeitlichen Blastbeats und den charakteristischen Vocals stellen eine willkommene Abwechslung dar. Besondere Highlights sind „I Will Rape And Murder", „Torture Pit" und vom neuen Album „Back In Blood", „Baptise This World In Blood" und „Master Of The Killing Art". Größter Stimmungsanheizer ist jedoch „Blood For The Blood God" und „Chainsaw Masturbation". Leider fehlt heute „Kill Maim Burn" und angesichts der aktuellen Bonus-CD wäre auch ein Cover-Song nett gewesen. Hierfür fehlt jedoch die Zeit, weswegen die Band nach „Horrors Of War" von der Bühne schreitet und eine Zugaben fordernde Meute zurück lässt.
Zurück zum Geknüppel. **Defeated Sanity** stehen an. Die Band, die Christian Münzner als Sprungbrett zu Necrophagist nutzte, feuert auch heute wieder eine Blast-Granate nach der anderen in die Menge. Dabei überzeugt vor allem Drummer Lille Gruber mit seiner Highspeed-Koordination und Sänger Jens Staschel mit seinem Dauer-Propeller. Das ohnehin schon aufgeheizte Publikum geht steil und feiert die Band aus Bayern bis zum letzten Song „Arousal Through Punishment" gebührend ab.
Despondency legen blitzschnell nach und servieren ebenfalls ein Knüppelbrett der extraklasse, das langsam aber sicher auf das große Finale des Abends vorbereitet. Etwas mehr Stageacting würde Fronter Konstantin zwar gut tun, aber dennoch reißt der Auftritt die meisten Grind-Fans mit. Gegen Ende tauchen die beiden Fronter von Foetopsy und Putrid Pile auf und geben mit Konstantin ein Grunz-Dreierpack. Netter Effekt, der einen akzeptablen Auftritt, bei dem allerdings der große Aha-Effekt ausbleibt, abschließt.
Ganz anders **Wormed**. Die spanischen Grinder müssen heute indirekt das zweite Mal ran, denn am Bass steht Human Mincers Guillemoth und die Frognoises und Grunts liefert erneut der einzigartige Frontgnom Phlegeton. Wie schon bei Human Mincer ziehen die Spanier eiskalt ihr Ding durch und nehmen dabei keine Gefangenen. Auch wenn man erst ein Album vorzuweisen hat, zählt man doch jede Menge Wormed-T-Shirts auf dem Festivalgelände. Und der gute Ruf bewahrheitet sich erneut. Woher der langhaarige Fronter nach dem Human Mincer Gig seine Energie her hat, ist unglaublich. Wie schon vor wenigen Stunden, malträtiert er Nacken und Stimmbänder aufs grausamste und erntet dafür verdiente Teufelshörner. Ein großer Tag für die Spanier!
Gorgasm kommen nicht ganz so energiegeladen herüber. Ihre Show beschränkt sich größtenteils auf den akustischen Genuss. Die Brachial-Nummern der Amis prasseln auf eine gewaltige Hörerschar drein, die selbst nach elf Stunden Grind-Geblaste nicht die Lust zu verlieren scheint. Blöd an dem Auftritt ist lediglich, dass Mike und Damian beide gleichzeitig Vocals und Saitenarbeit leisten und dadurch wenig Action auf der Bühne geht. Die Lichtshow sorgt zwar größtenteils dafür, dass dennoch eine passende Stimmung erzeugt wird, aber nach einem so energiegeladenem ersten Festival-Tag hätte man mehr Power seitens des Headliners erwartet. Musikalisch gibt es an Gorgasm allerdings nichts zu meckern. Selbst kleinere Soundschwierigkeiten zu Beginn, wie eine zu laute Bass-Drum, werden schnell korrigiert. Rundum gelungen, aber keineswegs der beste Auftritt des Tages.

Tag 2, Freitag, 8. Juni

Der zweite Open Air Tag ist oft der härteste in Sachen Kater und anderen unerwünschten Nachwirkungen auf Grund des erhöhten Alkohol Konsums des Vortags. Das bekommen auch **Irate Architect** zur Mittagszeit zu spüren, die den Opener vor einer Hand voll Leuten machen müssen. Trotz des recht netten Frickel-Deaths ist zu dieser Uhrzeit nicht mehr aus der Situation zu holen, außer ein paar klatschende Hände.
Dead Born haben es da auch nicht viel leichter als ihre Vorgänger und können dementsprechend auch nicht besonders viel mit ihrem Standard-Death Metal reißen. Die langen Pausen zwischen den Songs spornen die wenigen Leute auch nicht gerade zu euphorischen Höchstleistungen an, zumal den meisten nach wie vor der Schädel brummt. Viel vom Auftritt bleibt da nicht hängen.

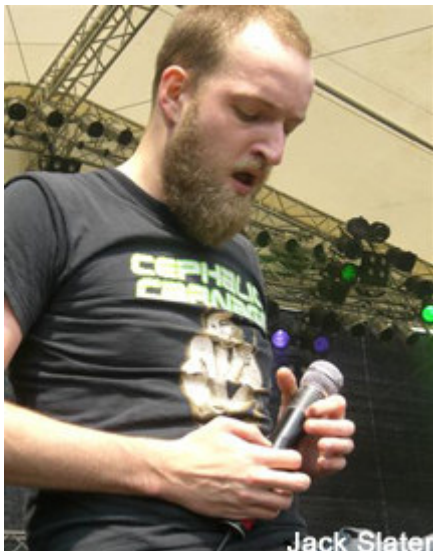


Ganz anders **Cliteater**. Auf Grund der kurzfristigen und ersatzlosen Absage von Happy Face spielen die Niederländer zwar früher als geplant, trotzdem geht gleich die Post ab, als hätte das halbe Death Feast darauf gewartet. Die Band lässt sich prompt von der guten Stimmung anstacheln und turnt zudem über die Bühne, als hätten sie Hummeln im Arsch. Ähnliches Verhalten lässt sich auch beim ersten Pit des Tages beobachten, wo einige zu der noch frühen Stunde schon Vollgas geben und somit Cliteater zum ersten Highlight des Tages avancieren lassen.
Mucopus können die verhältnismäßig vielen Zuschauer dann zwar nicht vor der Bühne halten, scheuchen aber die paar, die geblieben sind, kreuz und quer durch den Pit. Gegrinded wird ordentlich und gegen Ende gibt es sogar eine Pimmelschwingende Fist Fuck Family auf der Bühne, die dem Auftritt die spaßige Note verleiht und eine Dame entrüstet und mit angeekeltem Gesicht in die hinteren Reihen verbannt.



Als nächstes steht Tschechen-Grind auf dem Plan in Form von **Pigsty**. Die kurzen Prügelattacken kommen zwar nicht ganz so gut bei den Leuten an, wie die der vorherigen Bands, trotzdem finden sich knapp 200 Leute vor der Bühne zusammen, um die Köpfe wenigstens im Takt mitwippen zu lassen. Insgesamt ist es jedoch ein eher unspektakulärer Gig, auch wenn die zwei Headbanger im rosa Mini-Zelt steiler abgehen, als das halbe Death Feast am ganzen Wochenende.
Grind, Grind und noch mehr Grind. Foetopsy machen die Bühne unsicher und repräsentieren zugleich das wohl minimalistischste Schlagzeug des ganzen Festivals, das lediglich aus Bass-Drum, Snare, HiHat und einem Crash besteht. Das dies den Wiedererkennungswert der einzelnen Songs nicht unbedingt steigert, versteht sich von selbst, dafür sind die Ansagen über Frauen („People with vaginas“), Drogen und weitere klischehafte Themen umso unterhaltsamer und meistens sogar länger als die eigentlichen Songs. Auf jeden Fall ein Riesenspaß.
Nach Foetopsy wird es dann etwas ernster: Die Death Metal Helden **Sinister** betreten die Bretter. Gewohnt souverän aber irgendwie auch unspektakulär prügeln sich die Tulpen-Mörtler durch ihr Best-Of Set bestehend aus Songs wie „Sadistic Intent“, „Cross The Styx“ oder neueren Nummern wie „The Grey Massacre“. Auch wenn mit der Zeit die Stimmung etwas abflacht und die Band selbst schon bessere Auftritte absolviert hat, kann man trotzdem von einem gelungenen Gig sprechen, der allerdings nicht das ganz große Highlight des Wochenendes ist.
Ganz anders dann die groß angekündigten **Putrid Pile**. Die Ein-Mann-Band betritt zu fortgeschrittener Stunde die Bühne und offenbart ihre Lächerlichkeit. Ein kleiner, dicker Frontgrunzer watschelt Song für Song erst zu seinem Drum-Computer um „Start“ zu drücken, ehe dann der Dieselmotor angeschmissen wird und das ganze im völligen musikalischen Chaos ausartet. Dennoch werden Putrid Pile vom Death Feast abgefeiert, als gäbe es kein Morgen.
Anschließend stehen dann wieder mehrere Musiker auf der Bühne. **Obscenitiy** belegen die Co-Headliner Position und auch wenn an diesem Abend Old School Death Metal nicht dick im Programm steht, versammeln sich doch einige Leute, um den deutschen Death Metal-Urgesteinen zu lauschen. Die Musik fesselt zwar nicht durchgehend, allerdings sind die Mid-Tempo-Walzen im Set der Oldenburger eine willkommene Abwechslung vom Grind-Geballer-Alltag.
Von Walzen versteht die britische Grindcore-Legende **Napalm Death** auch einiges. Mit „Sink Fast Let Go“ nimmt man direkt keine Gefangenen. Das Publikum ist trotz ganztägiger Grind-Attacken sofort da, um Barney und Co gebührend abzufeiern. Da kann auch die eher moderne Setlist nicht viel dran ändern. Auch neuere Songs wie „The Fatalist“ oder „Instruments Of Persuation“ werden abgefeiert, als wären es Kult-Songs wie „Suffer The Children“ oder das mächtige und den Gig abschließende „Nazi Punks Fuck Off“.

Tag 3, Samstag, 9. Juni



Auch am Festival-Samstag hat es der Opener verdammt schwer. Viel geht nicht bei **Keitzer**s wüsten Grindcore Attacken kombiniert mit einigen Hardcore-Elementen und so verblasst der solide, aber unspektakuläre Opener schnell im Angesicht der folgenden **Jack Slater**. Mit massig Zuschauern legen sich die Kölner ordentlich ins Zeug und ballern gleich zu Beginn Songs wie „Eisenwichser“ in den Pit. Auch zwei neue Stücke von der bald erscheinenden dritten Platte gibt es auf die Lauscher. Diese können sich durchaus blicken lassen. Schwafellappen Horn hat sich heute auch im Griff und lässt die Märchenstunden weitesgehend außen vor. So können Jack Slater bereits zu früher Stunde ein beachtliches Tempo vorlegen. Leider können die Zugabenrufe aufgrund des knappen Zeitplans nicht erhört werden.
Zugaberufe gibt es dann die nächste Zeit auch nicht mehr auf dem Death Feast zu hören. **Benighted** watscheln zwar barfuß über die Bühne und zocken ihren Death-Grind sauber runter, motiviert und spielfreudig sieht jedoch anders aus und so verschwinden die Franzosen genauso unscheinbar, wie sie gekommen sind.
Es folgen die Belgier **Emeth,** die mit dem ehemaligen Aborted-Gitarristen zumindest einen Quasi-Promi mit an Bord haben. Eine große Hilfe ist dies jedoch auch nicht, denn der Brutal Death der Marke Flugzeuglandebahn hat keine Chance, was wohl auch auf den nicht optimalen Sound zurückzuführen ist. Auch sonst sehen Emeth einfach etwas verpennt aus und spielen ihr Set emotionslos runter.



Mit **Dawn Of Azazel** betritt schon ein anderes Kaliber die Bühne. Der Tour-Support von Immolation, Krisiun und Aborted gibt ordentlich Gummi und kann nach und nach den Platz vor der Bühne füllen. Wirklich grandios und atemberaubend ist der Old School Death Metal zwar nicht, trotzdem geht der Gig mehr als in Ordnung.
Quitsch, Grunz, Kreisch. Es wird weiter gegrindet. Nach der coolen Vorstellung von Dawn Of Azazel, steht wieder Grindcore auf dem Programm, welcher in diesem Fall von **Suppository** dargeboten wird. Doch irgendwie scheint das nicht viele Leute zu interessieren und so verschwinden die Niederländer, die mit ihrer Musik im Grind-Alltag einfach nicht auffallen können, genauso schnell, wie sie gekommen sind.



Ein anderes Kaliber haben da **Leng Tche** im Gepäck. Die Belgier können den bis dato dicksten Pit vor ihrer Stage verzeichnen und wissen das Publikum mit ihren Grind-Attacken in Schach zu halten. Zwar ist der Brüllwürfel der Truppe etwas übermotiviert und setzt erst mal eine Monitor-Box außer Gefecht, dem Publikum ist dies jedoch herzlich egal und so mausern sich Leng Tche zur Pit-Maschine des Tages.
Diesen hohen Knochenbruch-Faktor können **Hour Of Penance** zwar nicht halten, die Italiener haben jedoch eine ganze andere Taktik im Hinterkopf. Sie covern schlichtweg einen Song der Band, deren Logo die meisten Shirts auf dem Festival Gelände verziert, in diesem Fall wäre das Suffocation und deren Song „Catatonia“. Die Taktik geht mehr als auf: Nach den eher mittelmäßigen eigenen Songs, reißen Hour Of Penance noch richtig was und ordern sogar das halbe Publikum zum Moshen auf die Bühne.
Das haben **Aborted** wiederum nicht nötig. Dass die halbe Truppe zuvor schon mit Leng Tche auf den Brettern stand, stört auch nicht und so heißt es heute: Belgischer Tod - die Dritte. Dem Publikum ist es mittlerweile sowieso egal, welchen Song die Jungs zocken und so wird munter getötet, bis es Zeit wird, in eine höhere Liga aufzusteigen.
Krisiun stehen bereit und lassen den Hammer über dem Death Feast kreisen. Mit Wahnsinns-Tempo und klasse Sound gibt es Knaller wie „Murderer“ oder „Kings Of Killing“ auf den Deckel. Krisiun zeigen mal eben in 45 Minuten, wie man Köpfe rollen lässt. Dass hierbei auf das grandiose Debüt „Black Force Domain“ verzichtet wird, ist zwar mehr als schade, in Anbetracht des Geleisteten jedoch verzeihbar.
Nun heisst es noch einmal Arschbacken zusammen kneifen: **Immolation** entern als letzte Band des Festivals die Bühne und legen noch eine Schippe drauf. Death Metal per excellence und das bis zum Abwinken. Eine Stunde lang gilt es den heftigen Double Bass-Attacken Stand zu halten, ehe das Spektakel ein Ende hat. Doch irgendwie will auch gar keiner ein Ende in absehbarer Zeit denken. Die Nacken krachen wie noch am ersten Tag zu den Immolation’schen Klängen und es wird sich Song für Song ins Delirium gebangt, ehe das Death Feast endgültig zu Ende ist und die Zuschauer in Richtung der Zelte entlässt.

Bleibt nur zu sagen, dass sowohl Organisation, Preis-Leistungs-Verhältnis, als auch Sound wirklich klasse waren. Bleibt nur zu hoffen, dass sich die Veranstalter nicht verkalkuliert haben (das Gelände sah teilweise schon etwas leer aus), so dass das Death Feast auch nächstes Jahr in Hünxe zur Fortsetzung bitten darf.

David Dankert (Tag 2 und 3) und Dorian Gorr (Tag 1)

Hinweis

Eine ausführliche Galerie von allen Konzerten gibt es auf www.metal-mirror.de

Du bist Metal Mirror!

Du kennst eine Band, die perfekt für den Underground-Tip geeignet wäre? Du weißt wer der nächste „Vorzeige-Metaller“ ist? Lass uns an deinem Wissen teilhaben. Im folgenden alle Artikel-Serien, bei denen wir gerne eure Vorschläge entgegennehmen.

Musiker für Kolumne

Beschreibung Wir suchen für unsere monatliche Kolumne einen Autor. Hier soll einmal pro Monat ein mehr oder weniger lockerer Text stehen. Der jeweilige Autor hat freie Hand bei der Auswahl des Themas.

Anforderungen
- Mitglied einer Band, wenn möglich mit Plattenvertrag
- Guter Umgang mit der deutschen Sprache
- Zuverlässigkeit

Underground-Tip

Beschreibung Wir freuen uns über Band-Vorschläge bezüglich der Kategorie Underground-Tip. Die Underground-Band wird mit allen nennenswerten Fakten vorgestellt.

Anforderungen
- Band darf aktuell keinen Plattenvertrag haben

Metalhead des Monats

Beschreibung Bei diesem Artikel wird jeden Monat ein Metaller (nicht zwingend ein Musiker) vorgestellt.

Anforderungen
- Der „Metalhead des Monats“ darf Musiker sein, allerdings wird sein Musikerdasein nicht Thema des Artikels sein
- Die Person muss den Titel „Metalhead des Monats“ verdient haben, zum Beispiel als Organisator eines Underground-Festivals, Tour-Manager, Cover-Designer et cetera

Du wüsstest da jemanden.....

.... oder du selbst denkst, der nächste Vorzeige-Metaller oder Kolumnist für Metal Mirror zu sein? Sehr gut! Sende eine E-Mail (Betreff: Vorschlag) an

contact@metal-mirror.de

>> GRAVEWORM



DROGEN, VIREN UND SCHIZOPHRENIE

Stefan Fiori erzählt über die Menschheit, ihre Defekte und warum die Melodic Black Metal Band in keine Genre-Schublade gesteckt werden kann. Der Graveworm Sänger entpuppt sich als Musiker, der für alles offen ist.

von Jenny Bombeck

Ihr habt vor kurzem euer neues Album „Collateral Defect“ veröffentlicht. Wart ihr sehr auf den Release der Scheibe gespannt?
Nein, eigentlich nicht. Ich glaube wir haben unsere Sache gut gemacht und wir sind wirklich zufrieden mit dem neuen Silberling. Zudem bin ich davon überzeugt, dass es den Leuten gefallen wird. Natürlich wird das neue Material nicht jedem zusagen können, aber so geht es nun mal im Leben zu. Man kann es nicht jedem recht machen.
Wie wichtig sind für euch die Kritiken in den Magazinen? Lest ihr sie gerne oder ignoriert ihr die Kritik auch zum Teil?
Ich lese die Reviews bezüglich unserer Platten wirklich gern. Zudem versuche ich auch alle Artikel über Graveworm zu sammeln. Es ist schon sehr cool zwischendurch alte Artikel über uns zu lesen. Einfach ein großartiges Gefühl!
Wie verliefen die Aufnahmen zum neuen Album? Ihr habt wieder mit Andy Claasen zusammen gearbeitet. Seid ihr mit seiner Arbeit zufrieden?
Mit Andy zusammen zu arbeiten ist einfach toll. Man muss sagen, dass er sehr professionell an die Sache heran geht. Für uns ist es außerdem wichtig, dass der Produzent, während der Aufnahmen ein Teil von Graveworm wird und sich uns verbunden fühlt. Andy hat uns, während dieser Zeit, immer motiviert und versucht, aus uns das Beste herauszuholen. Die Zusammenarbeit macht mit ihm immer Spaß.
Ihr habt euer Album auch als Digipack veröffentlicht. Welche Besonderheiten dürfen eure Fans erwarten?
Leider, nicht viele. Es ist nur eine limitierte Edition, die einfach von außen besser aussieht, als die CD im Jewel Case. Zuerst hatten wir geplant noch Videomaterial als Bonus darauf zu packen, aber wir haben uns dazu entschlossen, das gesamte Material für unsere DVD zu behalten.
Hat der Titel „Collateral Defect“ eine spezielle Aussage? Welche Bedeutung steckt dahinter?
Eigentlich steckt nichts Besonderes dahinter. Die Lyrics handeln von der Menschheit im Allgemeinem und ihren so genannten Defekten beziehungsweise Schwächen, wie Drogen, Viren und schizophrenen Problemen. Diese zusammen sind die heutigen Kollateral-Defekte der Menschheit.
Inwieweit unterscheidet sich euer aktuelles Album von seinen Vorgängern? Hattet ihr Lust zu experimentieren oder wolltet ihr euren Fans den guten, alten Graveworm-Sound bieten?
Fakt ist, dass wir dieses Album mit unserem neuen Gitarristen aufgenommen haben, der zu 90 Prozent für das Songwriting

verantwortlich war. Somit war uns allen von Anfang an klar, dass „Collateral Defect“ anders klingen wird, als die Alben, die wir in der Vergangenheit aufgenommen haben. Wir mögen das neue Material sehr. Außerdem sind alle Bandmitglieder von verschieden Musikstilen beeinflusst, die bei unserem neuen Sound mitschwingen. Wir mochten es noch nie in eine bestimmte Richtung oder Schublade gepackt zu werden. Wenn wir mit dem Songwriting beginnen, dann setzen wir nie vorher eine Richtung fest, in die das Album gehen soll. Das ist ja auch das Spannende bei den Arbeiten an einem neuen Album. Zum Beispiel könnte ich jetzt nie vorhersagen, wie das nächste Album von Graveworm klingen wird.

Euer Intro klingt sehr futuristisch. In den letzten Jahren zeigte sich bei euch die Tendenz zu Synthesizer-Experimenten. Ist das Benutzen von elektronischen Elementen eine neue, beständige Facette im Graveworm-Sound?

Wie schon vorher erwähnt, kann ich das nicht genau beantworten. Es passiert einfach ungewollt. Generell mögen wir den Sound von Synthies. Er ist ein Bestandteil unserer Band. Mal schauen, wie sich unser Sound in der Zukunft wandeln wird.

Welche Themen werden in euren Songs behandelt? Gibt es ein Konzept hinter dem Album?

Ein Konzept gibt es nicht. Die Texte handeln alle von der Menschheit und ihren Defekten. Nur ein Song fällt ein wenig aus der Reihe. „Scars Of Sorrow“ ist ein Anti-Kriegs-Lied.

In euren Songs stecken einige Black Metal-Einflüsse. Inwiefern fühlst du dich dieser Szene zugehörig?

Ich denke, dass Graveworm viele verschiedene Einflüsse besitzen, das gehört einfach zu uns. Ich bin der Black Metal-Fan in unserer Band, aber momentan höre ich lieber Death Metal und auch neuere Sachen, wie Metalcore.

Auf eurer Platte findet man ein Bonnie Tyler Cover. Wer hatte die Idee dazu? „I Need A Hero“ zu covern ist eine recht ungewöhnliche Wahl. Gibt es einen Fan unter euch?

Es war die Idee von mir und Sabine, diesen Song zu covern. Wir covern allgemein ja sehr gerne. Uns ist dabei nur wichtig, dass der Song am Ende nach Graveworm klingt. Das ist ein Muss für uns! Ich finde, dass es



keinen Sinn macht, Lieder zu covern, die dann dem Orginal gleich sind, nur mit dem kleinen Unterschied, dass man eine Black- oder Death-Stimme eingesetzt hat. Wir freuen uns schon darauf, den Song live zu spielen. Das wird bestimmt eine tolle Erfahrung.

Welche Cover-Songs können wir denn zukünftig erwarten? Gibt es welche, die ihr noch nicht veröffentlicht habt?

Wir alle kommen immer mit neuen Ideen in den Proberaum und wir probieren sie dann dort aus. Zum Beispiel haben wir noch ein paar Songs von Depeche Mode in petto. Ich bin mir sicher, dass wir zukünftig noch mehr covern werden. Mein Traum ist es, eine DVD zu veröffentlichen, die zwei Konzertsets beinhaltet. Das erste ein normales Graveworm-Set mit allen Klassikern und das zweite nur mit Cover-Songs.

Wer ist für das Album-Cover verantwortlich? Soll es etwas spezielles aussagen?

Wir wollten für dieses Album ein besonderes Cover und Nuclear Blast gab uns die Adresse von einem Typen aus Brasilien. Sein Name ist Wendell und als es fertig war, waren wir sehr überrascht von seiner Arbeit. Wir mochten es von Anfang an. Er hat wirklich gute Arbeit geleistet.

Gibt es eine Support-Tour, die euch auch nach Deutschland führt?

Wir planen gerade mit unserer Booking-Agentur eine Tour im Herbst, die wahrscheinlich im Oktober beginnen wird. Wir würden gerne mit ein paar Bands von Massacre Records auf Tour gehen. Aber bis jetzt steht leider noch nichts fest.

Die Festivalsaison hat gerade begonnen, wird man euch hier auch auf der Bühne sehen können?

Wir spielen auf dem Earthshaker Festival und zwar am Samstag. Zwei Tage vorher kann man uns auf dem Metalcamp in Slowenien sehen. Danach folgen noch einige kleinere Festivals in Deutschland. Wir lieben es, auf Festivals spielen zu können. Meiner Meinung nach ist es auch für Bands wichtig dort vertreten zu sein, denn nirgendwo anders erreicht man so viele Personen und vor allem Fans von verschiedenen Musikrichtungen.

Alle zwei Jahre habt ihr ein neues Album veröffentlicht. Passierte dies ungewollt oder habt ihr eine kontinuierliche Veröffentlichungs-Reihe von Alben geplant?

Das passiert ehrlich gesagt einfach so. Wir sind nicht gerade die Schnellsten, wenn es um das Songwriting geht. Wir brauchen einfach Zeit, um neue Texte zu schreiben.

www.graveworm.de

BENNES TOP 5

IN ANLEHNUNG AN „HIGH FIDELITY“ STELLT REDAKTIONSMITGLIED BENNE JEDEN MONAT EINE TOP 5 VOR.

Top 5 Balladen

Metal ist Hartwurst-Musik und das ist auch gut so. Blastbeat, Saitengeschredder und 300bpm machen immer jede Menge Spaß. Trotzdem schaffen es eine Menge Bands mit Balladen, Atmosphäre und Harmonie auszudrücken. Diesen Monat möchte ich eure fünf Lieblingsballaden wissen.



BENJAMIN GORR
1. **Led Zepelin** - Stairway to Heaven
2. **Manowar** - Courage
3. **Grailknights** - Home at Last
4. **Dragonsfire** - The Warrior
5. **Edguy** - The Piper never dies



DAVID DANKERT
1. **HammerFall** - Glory To The Brave
2. **Arcturus** - Hufsa
3. **Riverside** - Conceiving You
4. **Iron Maiden** - No Prayer For The Dying
5. **Celtic Frost** - A Dying God...



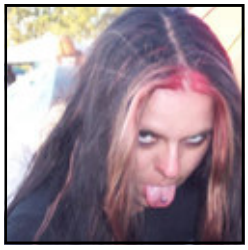
DORIAN GORR
1. **Manowar** - Swords In The Wind
2. **Bathory** - Hammerheart
3. **Dragonsfire** - The Warrior
4. **HammerFall** - Remember Yesterday
5. **Blind Guardian** - The Bard‘s Song



DANIEL REESE
1. **Metallica** - Nothing Else Matters
2. **Guns‘n’Roses** - November Rain
3. **Udo Dirkschneider & Doro Pesch** - Dancing With An Angel
4. **Ensiferum** - Tears
5. **Lacuna Coil** - To Myself I Turn



JENNY BOMBECK
1. **Manowar** - Master Of The Wind
2. **Bathory** - Hammerheart
3. **Helloween** - If I Could Fly
4. **HammerFall** - Remember Yesterday
5. **Iced Earth** - Melancholy



MIRIAM GÖRGE
1. **Sentenced** - No One There
2. **Hypocrisy** - Slippin‘ Away
3. **Cradle Of Filth** - Nymphetamine (Fix)
4. **Dark Tranquility** - Auctioned
5. **Nevermore** - The Heart Collector



ELVIS DOLFF
1. **Blind Guardian** - Lord Of The Rings
2. **Ensiferum** - Tears
3. **HammerFall** - Glory To The Brave
4. **Mithotyn** - Lost In The Mist
5. **Moonsorrow** - Kuun Suru

!!! MITARBEITER GESUCHT !!!
MEHR INFOS AUF SEITE 49



J. Oliver *(Wormed) - Hünxe, Death Feast Open Air 07.06.2007*

UNDERGROUND-TIP

DIE FAKTEN

Name	Infernäl Death
Genre	Black Thrash Metal
Besetzung	Infernal Goatfukker (Vocals) Necromaniac (Guitar) Blasphemic Deströyer (Bass) Hellish Nekronaut (Drums)
Herkunft	Deutschland
Gegründet	2006



UPCOMING SHOWS

20.7. - Tilburg (NL), Headbangers Night Edition V

KONTAKT

www.myspace.com/infernaldeathcologne

DISKOGRAPHIE



The First Attakk
Eigenproduktion
5 Songs / Spielzeit: 15:31
VÖ: 2007



DISKOGRAPHIE



Burning For Metal
Eigenproduktion
5 Songs / Spielzeit: 26:44
VÖ: 2005

UPCOMING SHOWS

28.07. - Bad Dürkheim, Rock im Wingert
08.09. - Dorsheim, Eich Kult
17.11. - Schwalmbach, Rock Club Schwalmbach
24.11. - Siegburg, Kulturcafé Siegburg
08.12. - Uster (CH), Rock City

DIE FAKTEN

Name	Dragonsfire
Genre	Power Metal
Besetzung	Thassilo Herbert (Vocals, Bass) Matthias Bludau (Guitar) Timo Rauscher (Guitar) Jan Müller (Drums)
Herkunft	Deutschland
Gegründet	2005

KONTAKT

www.dragonsfire.de

Eure Band als Underground-Tip?

contact@metal-mirror.de

ALBUM DES MONATS





Behemoth - The Apostasy
VÖ: 2007 / Regain Records
Death Metal
11 Songs / Spielzeit: 39:52

Der Bandname Behemoth stand schon immer für qualitativ hochwertigen Extrem-Metal. Angefangen bei den rohen Black Metal-Attacken a la „Sventevith-Storming Near The Baltic“ oder aber auch später mit Death Metal-lastigerem Sound auf Alben wie „Thelema.6“, die Polen präsentierten sich stets mit starken Alben, welche zwar langsam und kontinuerlich, aber nie rasant und unverständliche Veränderungen mit sich brachten. Der Höhepunkt des musikalischen Schaffens der Band wurde 2004 vorerst in Form von „Demigod“ veröffentlicht, auf dem sich Behemoth stark beeinflusst von Bands wie Morbid Angel oder Nile präsentierten, trotzdem ihr Gesicht bewahrten und zu begeistern wussten.
Nun, 2007, veröffentlichen Nergal und Co. ihr nächstes Werk namens „The Apostasy“. Und um eins vorne weg zu nehmen: Es stellt erneut eine Steigerung zu den bisher bekannten Alben Behemoths dar. Mit stampfendem Intro und brutal schnellen Blast Beats von Drum-Monster Inferno geht es gleich mit „Slaying The Prophets Ov Isa“ in die Vollen und Behemoth vereinen sofort all das, was sie ausmacht in nur einem Song. Der mächtige, an Nile erinnernde Refrain und die melodischen Soli von Nergal lassen den Kopf mitwippen und den Song durch die Ohrmuschel rasen. Anders verhält es sich auch nicht mit den anderen Songs auf „The Apostasy“. Egal ob rasend schnell und mit Morbid Angel-ähnlichen Soli („Prometherion“) oder mit experimentell melodisch und schleppendem Tempo inklusive Warrel Dane Gastauftritt („Inner Sanctum“): Behemoth legen auf „The Apostasy“ einfach noch mal eine Schippe Power auf „Demigod“ drauf. War der Vorgänger schon brutal, melodisch und in den richtigen Momenten auch mal einen Gang langsamer, ist „The Apostasy“ der experimentellere Nachfolger, welcher im direkten Vergleich noch ausgereifter scheint. Somit schaffen Behemoth eigentlich das, was ich zunächst für unmöglich gehalten hatte, nämlich extremer und zugleich abwechslungsreicher zu werden. Die Neuerungen auf „The Apostasy“ scheinen zu keiner Zeit unpassend und so weiß eigentlich jede Idee zu begeistern. Lediglich eine längere Spielzeit und der nicht ganz so fett wie bei „Demigod“ wirkende Sound fallen hier etwas aus der Reihe, was die Wertung jedoch nicht wirklich beeinflusst. Bleibt eigentlich nur zu sagen, dass Behemoth sich mit „The Apostasy“ selbst übertroffen haben und schon jetzt ein heißer Anwärter auf das Album des Jahres sind.

9 / 10 (David Dankert)

www.behemoth.pl

Weitere Stimmen aus der Redaktion



„The Apostasy“ überrollt einen mit herrlichem Double-Bass-Gekloppe, irrwitzigem Riffgehacke und natürlich der dunklen, Stimme von Nergal. Unterm Strich bleibt bei mir zwar der große Aha-Effekt aus, aber die Platte unterstreicht einmal mehr Behemoths Talent für Death Metal auf hohem Niveau. Auch die zwischenzeitlichen epischen Elemente stehen der Band gut zu Gesicht. Anspieltip: „Slaying The Prophets Ov Isa“ und „Libertheme“. (Dorian Gorr)



Kein stupides Geprügel, sondern ein durchweg abwechslungsreiches Werk liefern uns Behemoth. Dass mehrere musikalische Elemente kombiniert werden können, ohne die todesmetallische Härte auch nur ansatzweise in Frage zu stellen, beweist dieses Werk in jedem Fall. Denn technisch wie auch textlich gibt es hier Death Metal auf hohem Niveau, der die Fans dieser Band definitiv zufrieden stellen sollte. (Elvis Dolff)



Solange ich mich in meinen vier Wänden, weit entfernt von Konzerthallen und Festivalgeländen, befinde, bin ich bekennende Melodie-Fetischistin. Behemoth fallen für mich deshalb eher in die Kategorie „live ein Brett“. Doch kann ich mich hier vor allem den Songs „Inner Sanctum“ und „At The Left Hand Ov God“ nicht entziehen. The Apostasy ist durchweg brachial und macht auf jeden Fall Lust auf ein Behemoth-Konzert. (Miriam Görge)

Asteroid - Asteroid
VÖ: 2007 / Fuzzorama
Stoner Rock
11 Songs / Spielzeit: 57:08



Wenn man das selbstbetitelte Werk der Schweden Asteroid einlegt, fühlt man sich schnell nach Woodstock zurück versetzt, nur gibt's hier wohl kaum so viel freie Liebe wie damals. Gute Gitarrenläufe paaren sich mit fast psychedelischen Melodien und einer guten Produktion. Man könnte meinen, dass die Asteroid-Jungs in den Siebzigern hängen geblieben sind, aber das ist so nicht ganz richtig. Die Band besteht aus ambitionierten Musikern, die genau wissen was sie tun. Die Stimmung kommt gut rüber und ist eine schöne Abwechslung im sonst recht eintönigen Markt-Alltag. Auf www.myspace.com/asteroidband besteht die Möglichkeit, sich vier Songs anzuhören. Also einfach mal abchecken und euch berieseln lassen von diesen eher ruhig gehaltenen Rock-Songs der Siebziger-Marke.

7 / 10 (Daniel Reese)

Before The Dawn - Deadlight
VÖ: 2007 / Stay Heavy Records
Melodic Metal
10 Songs / Spielzeit: 39:33



Das vierte Studioalbum der Finnen Before The Dawn beweist, dass man die Band in keine vorgefertigte Schublade packen kann. Die Truppe spielt eine Mischung aus Death, Black, und Gothic Metal. Der Opener „Wrath" zeigt sehr deutlich, welches Songformat, die Finnen auf „Deadlight" verfolgen. Es herrschen überwiegend dunkle Screams, die zwischendurch von klarem, weiblichen oder auch männlichen Gesang abgelöst werden, damit ein Grad an Eingängigkeit zu erkennen ist. Dennoch herrscht auf dem Album eine gewisse Härte. Besonders der Tempomacher „Faithless" profitiert davon. Bei „Fear Me" bekommt der Hörer die pure Härte der Band ins Gesicht geschmettert. Eine Abwechslung auf dem Album, die Spaß macht. Denn die aggressiveren Nummern liegen den Finnen eher, als die Songs, die mit vielen Gothic-Elementen daher kommen. Die Gitarren sind sehr Melodic Death lastig, aber von der Eigenständigkeit her im Standard-Bereich gehalten. Insgesamt wirken die Songs auf der Scheibe zum größten Teil eher unauffällig und durchschnittlich kreativ. Selbst nach mehrmaligem Hören bleiben sie nicht wirklich im Gedächtnis. Dafür fehlen einfach die Highlights und das gewisse Etwas. Schade, denn die Finnen könnten mehr aus ihrem eindeutig vorhandenen Potenzial machen.

6 / 10 (Jenny Bombeck)

C-Rom - The Winding Star
VÖ: 2007 / Manitou, Thundering Records
Gothic Metal
12 Songs / Spielzeit: 54:45



Viele Bands ziehen den Großteil ihrer Faszination aus weiblichen Vocals. So bauen auch die Franzosen C-Rom auf ihrem Debüt-Album „The Winding Star" auf die Stimme ihrer Sängerin. Sowas kann gut oder weniger gut ausgehen. Nehmen wir mal Lacuna Coil: Düstere Stimmung, teilweise zähes Songmaterial, was dann aber durch Frau Scabbia zum absoluten Hörerlebnis wird. Hier haben wir Ähnliches vor uns: Düstere, geheimnisvolle Atmosphäre aber leider keine Vocals vom Kaliber Scabbia. Während die erste Hälfte der Scheibe durchaus noch einen gewissen Charme entfaltet, stellt dann Track 7 „Not So Far Away" eine allzu harte Probe für des Hörers Lauscher dar. Konnte man anfänglich noch, auch wegen stimmig eingesetzter Harmonien, über den ein oder anderen schiefen Ton hinwegsehen, wird einem spätestens hier bewusst, dass es tödlich sein kann, sein Stimmvolumen zu überschätzen. Als wären sich C-Rom dessen selbst bewusst, lassen auch die sporadisch eingesetzten männlichen Growls, sowie das ganze Songwriting aus Solidarität zur Sängerin gleich mit nach. Obwohl die ersten sechs Tracks neben Industrial- und Gothic-Elementen durch den Einsatz von harten Gitarrenriffs und brachialen Drums eine gewisse metallische Härte vermitteln wollen, und dies durchaus auch hörenswert erreichen, geht den Franzosen auf halber Strecke schlichtweg die Puste aus. Die Songs wirken nicht nur lieblos, sondern auch langweilig und ideenlos. Schade eigentlich. Denn das gewöhnungsbedürftige Damenvocals durchaus ihren Reiz haben können, wissen wir nicht erst seit Within Temptation und Edenbridge.

4 / 10 (Miriam Görge)

Crionics - Neuthrone
VÖ: 2007 / Candlelight Records
Death Metal
10 Songs / Spielzeit: 42:20



Die Frage, die ich mir bei Crionics Album stelle ist simpel: Wieso müssen eigentlich immer noch geschätzte 90 Prozent der polnischen Extrem-Kapellen nach Behemoth und Vader klingen? Die Antwort: Ich hab immer noch keine Ahnung. Klar, Vader und Behemoth sind die bekanntesten Bands aus Polen und wohl auch die einflussreichsten für die dortige Szene, trotzdem würde ich mir vor allen Dingen bei Crionics „Neuthrone" mehr Eigenständigkeit wünschen. So klingt die Musik der Polen zwar durch die gute Produktion und das vorhandene Können der Musiker durchaus brauchbar, allerdings fällt spätestens nach zwei Songs auf, dass es sich bei Crionics auch um ein Nebenprojekt von Behemoth- und Vader-Leuten plus Keyboarder handeln könnte. „Neuthrone" ist zwar ein solides, hörbares Album, allerdings verdirbt die fehlende Eigenständigkeit, sowie die nicht umwerfenden oder sich sonderlich einprägenden Songs das Hörvergnügen. Mehr als sechs Punkte sind da nicht drin.

6 / 10 (David Dankert)

Crystalic - Watch Us Deteriorate
VÖ: 2007 / Manitou, Thundering Records
Melodic Death Metal
9 Songs / Spielzeit: 39:19

Nach vier Demos und neun Jahren Bandbestehen schaffen es die finnischen Melodic Deather Crystalic endlich, ihr vollwertiges Debüt



abzuliefern. Das Material von „Watch Us Deteriorate“ besteht größtenteils aus Material der Demos, birgt aber auch Neues. Der generelle Stil Crystalics setzt sich aus Mobergs Vocals, die stark in die Richtung des Obituary-Grunzers John Tardy gehen, und oft sehr progressiv-sphärischen Elementen zusammen. Der erste Song, „Blackened Image“, beginnt recht zaghaft, entwickelt aber nach und nach mehr Power, die dann beim zweiten Song „Severe Punishment“ erst richtig zu spüren ist und im dritten Track eine Art Höhepunkt erreicht. „Defiance Of Supremacy“ kommt nämlich so was von aggressiv und energiegeladen daher, dass man sich echt umschaut. Die verdiente Pause geben die Folgetracks, die ein bisschen das Tempo drosseln. „Dead Cold Emotion“ fällt noch einmal ein bisschen aus dem Rahmen, bringt es doch viel der schon erwähnten sphärischen Elemente unter. Insgesamt hat man zum Ende der Scheibe hin leider zu wenig außergewöhnliche Tracks. Das Schema wiederholt sich ab und an, obwohl die erste Hälfte der Scheibe recht überzeugend und kraftvoll daher kam. Eine Empfehlung ist aber in jedem Fall auszusprechen, allein wegen der außergewöhnlichen Vocals!

8 / 10 (Elvis Dolff)

Decline Of Humanity - Corrosive
VÖ: 2007 / Thundering Records
Death Thrash Metal
6 Songs / Spielzeit: 27:13



Im Jahr 2006 fanden sich die Franzosen von Decline Of Humanity nach einer zweijährigen Pause wieder zusammen, um nach zwei Demos (vor der Pause) eine EP mit Namen „Corrosive“ herauszubringen. Im Stile des Death-Thrashs prügelt man ordentlich los, beginnend mit „Cult Of Blood“, welches in zweieinhalb Minuten kaum eine Pause einlegt und zeigt wo es lang geht. „Cerebral Distortion“ macht in dieser Manier weiter, überzeugt aber mit verschiedenen Gesichtern und mehr Reife. Ein echt starkes Stück. Auch der „Galaxy Express“ gibt Gas und Freunde der schnellen und knallharten Gangart können sich freuen, dass dieser direkt wieder Tempo aufnimmt. „DOH Forever“ fesselt von Beginn an mit seiner Melodie und Eingängigkeit, hat größtes Headbangpotential und macht besonderen Spaß. Ähnlichen Abwechslungsreichtum bieten auch die beiden letzten Tracks „Lethargic Worms“ und The Prophecy“. Insgesamt bietet diese EP sehr viel und sie sei allen Freunden des Genres ans Herz gelegt. Einzig der Sound ist nicht ganz perfekt, doch darüber lässt sich locker hinwegsehen! Die neun Punkte sind absolut gerechtfertigt!

9 / 10 (Elvis Dolff)

Dexter Jones‘ Circus Orchestra - Side By Side
VÖ: 2007 / Rivel Records
Rock
10 Songs / Spielzeit: 36:33



DJCO kommen im Vergleich zu ihren Labelkollegen Asteroid gänzlich ohne die psychedelischen Melodieläufe aus, spielen dafür aber schöne Beats. Das ganze ist sauber produziert: Guter Gesang, schöne Gitarrenläufe, was will man mehr? Man höre sich nur Songs der Marke „Lock The Cage“, „NYBY“ oder „In Front Of You All“ an, dann muss man die Jungs einfach mögen. Nicht alles aus Schweden muss Black oder Melodic Death Metal sein. Auch guter altmodischer Rock, der rifflastigen Art wird hier gespielt. Dexter Jones‘ Circus Orchestra und ihr zweites Album sind der Beweis dafür. Hörproben gibt es auf myspace. In meinen Augen hat die Band eine große Zukunft vor sich.

8 / 10 (Daniel Reese)

El Gordo - The Man Behind The Machine
VÖ: 2007 / Rivel Records
Stoner Rock
10 Songs / Spielzeit: 57:01



El Gordo bieten mit ihrem Debüt Album „The Man Behind The Machine“ Stoner Rock vom Feinsten. Der Gesang, der im ersten Song noch etwas gewöhnungsbedürftig ist, wirkt mehr wie ein weiteres Instrument. Musikalisch dominiert vor allem der Bass, der für den endlos anhaltenden Groove der Platte sorgt. Langweilig wird einem dabei nicht, und das, obwohl sich einzelne Songs schon stark ähneln. Bei El Gordo macht das aber nichts, das Album rockt enorm chillig aus den Boxen und die Riffs machen auch nach 57 Minuten noch Spaß. Musikalische Höhepunkte sind eindeutig „Grabber“, „The Last Show“ und „A Fragment From The Past“. Aber eigentlich könnte man hier fast jeden Song nennen. Zur Bestwertung fehlt hier lediglich ein richtiger Brenner. „The Man Behind The Machine“ ist mein persönliches Album des Monats und echt abwechslungsreich.

Team-Playlist

Dorian Gorr

1. **Fenrir** - Weltuntergangsstimmung
2. **Turisas** - The Varangian Way
3. **Entombed** - Serpent Saints
4. **Excrementory Grindfuckers** - Bitte nicht vor den Gästen
5. **Infernäl Death** - The First Attakk

Jenny Bombeck

1. **Fjoergyn** - Sade Et Masoch
2. **Cripper** - Freak Inside
3. **Turisas** - The Varangian Way
4. **Dark Faces** - The Path
5. **Tsujder** - Desert Northern Hell

Benjamin Gorr

1. **Turisas** - The Varangian Way
2. **El Gordo** - The Man Behind...
3. **Cannibal Corpse** - Live
4. **Nargaroth** - Amarok
5. **Judas Iscariot** - Moonlight Butchery

Elvis Dolff

1. **Moonsorrow** - Suden Uni
2. **Otyg** - Älvefärd
3. **Benediction** - Subconscious Terror
4. **Turisas** - The Varangian Way
5. **Decline Of Humanity** - Corrosive

Ein Muss für jeden, der nur ein klein wenig auf Groove steht!

9 / 10 (Benjamin Gorr)

Entombed - Serpent Saints
VÖ: 2007 / Threeman Recordings
Death Metal
10 Songs / Spielzeit: 41:24



Die Marschrichtung, die Entombed vorgeben, ist klar: Es muss wieder aggressiver werden. Und in der Tat fetzt „Serpent Saints“ ganz schön. Vor allem LG Petrovs Vocals klingen wahnsinnig roh und brutal. Nichtsdestotrotz dürfen die Entombed-typischen Einflüsse nicht fehlen. Der Titeltrack und Opener beispielsweise zeigt einmal mehr, wie wunderbar sich Death Metal und schneller Rock‘n‘Roll kombinieren lassen. Andere Songs wie die Vorab-Titel-EP „When In Sodom“ kommen extrem doomig daher und präsentieren im Refrain einen Chor. „The Dead, The Dying And The Dying To Be Dead“ (was für ein Songtitel!) hingegen wirkt zwar etwas abgehackt im Refrain, überrascht aber ansonsten mit fast schon orientalischen Zwischen-Soli und einem klischeebeladenen Text. Letzteres gilt auch für den rockig-straighten „Warfare, Plague, Famine, Death“ und dessen „666“-Parts. Wie man es auch dreht und wendet: Entombed sind mal wieder für einige Überraschungen zu haben. Das harte musikalische Gesicht steht der Band sehr gut, besonders weil die Band nicht den eigenen Sound vernachlässigt. Wo sich die Platte in der doch sehr wechselhaften Diskographie Entombeds einordnet, sollte jeder für sich entscheiden. Ein Kracher, der von einer ungeschönten Produktion profitiert, ist sie allemal geworden.

8 / 10 (Dorian Gorr)

Excrementory Grindfuckers - Bitte nicht vor den Gästen
VÖ: 2007 / Eigenproduktion
Grind-Schlager
99 Songs / Spielzeit: 78:40



99 Tracks, Songtitel wie „Das Kuh macht Muh“ und Furz-Fülltracks. Richtig, die Excrementory Grindfuckers, Deutschlands Vorzeige-Grind-Schlager-Blödelbarden sind wieder da. Mittlerweile singt leider nicht mehr him (zumindest nicht mehr offiziell), sondern Rufus, vormals Bassist der Band. Mit dessen Vocals im Rücken hat die Band sich ein klein wenig von dem Bild des reinen Grind-Schlagers entfernt und packt mehr Eigenständigkeit hinein. Das Endergebnis sind Nummern wie „Halb & Halb“ (bestes Spaß-Intro ever) oder „Staatsgrind Nr. 1“. Weiterhin nehmen die Hannoveraner gleichermaßen Manowars True Metal und den Metalcore-Einheitsbrei aufs Korn. Doch auch die Schlager dürfen nicht fehlen. Ob „Das bisschen Grindcore“ oder „Bochum“, die Grindfuckers verwursten alles, was nicht bei drei auf den Bäumen ist. Problem ist und bleibt dabei dennoch der Fakt, dass sich die Band super auf jeder Party macht, aber ernsthaften Musikhörern keinen Spaß machen wird. Zwar gehen die eigenen, ebenfalls spaßig-bekloppten Nummern schon in Ordnung, aber dennoch überwiegt der Kurz-Pointen-Schlager-Grind, weswegen die Band erneut interessant für alle Fans sein dürfte. Wer die Band bisher nicht mochte, braucht hier nicht wirklich reinhören.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Heel - Evil Days
VÖ: 2007 / Rivel Records
Rock
11 Songs / Spielzeit: 49:38



Mit „Evil Days“ bringen die fünf Schweden ihr Debüt-Album auf den Markt und hoffen, mit ihrem Power Metal die Hörer zu überzeugen. Ob es ihnen jedoch gelingen wird, ist sehr fraglich. In diesem Genre gibt es ein riesiges Angebot, die Fans werden fast täglich mit neuen Bands konfrontiert. Da muss man schon aus der Menge heraus stechen, um ein bisschen an Bekanntheit zu gewinnen. Heel liefern uns ein höchst melodisches, einseitiges und teilweise sehr poppiges Album ab, das keinerlei Experimente wagt. Ganz im Gegenteil: Man orientiert sich an alten Vorbildern, wie Black Sabbath zu Dio-Zeiten, die diese Musik vor weit über zwanzig Jahren - und das tausend mal besser - gespielt haben. Das Songmaterial wirkt sehr monoton und in Plüsch gepackt, mit eingängigen Choruslinien, wie zum Beispiel bei „Blood Sacrifice“. Beim siebten Track „Stay“ wird vielleicht dem ein oder anderen auffallen, dass die Band Europes bekanntes Solo aus „The Final Countdown“ verwendet hat. Das Gitarrenriffing ist auf dem Album insgesamt annehmbar, aber irgendwie war alles schon mal da. Der Band fehlt der individuelle Touch und den Songs der Wiedererkennungs-Faktor. Leider ist „Evil Days“ ein gerade mal durchschnittliches Album mit einer nicht gerade fabulösen Produktion und bekommt daher leider nur vier Punkte.

4 / 10 (Jenny Bombeck)

Team-Playlist

David Dankert

1. **Behemoth** - The Apostasy
2. **S.O.D.** - Speak English Or Die
3. **Old** - Down With The Nails
4. **Asphyx** - The Rack
5. **Cynic** - Focus

Daniel Reese

1. **Immortal** - Sons Of Northern Darkness
2. **Behemoth** - Demigod
3. **Satyricon** - Nemesis Divina
4. **Eisregen** - Zerfall
5. **Venom** - Black Metal

Miriam Görge

1. **Eisregen** - Blutbahnen
2. **Poisonblack** - Lust Stained Despair
3. **Sirenia** - Nine Destinies...
4. **Pain** - Psalms Of Extinction
5. **Nevermore** - Dead Heart...

Infernäl Death - The First Attakk
VÖ: 2007 / Eigenproduktion
Black Thrash Metal
5 Songs / Spielzeit: 15:31



Den alten Helden huldigen, das haben sich Infernäl Death aus Köln vorgenommen. Mit der ersten Demo „The First Attakk“ orientiert man sich an klassischem Kutten-Black-Thrash der Marke Desaster und Nifelheim. Dabei fallen in erster Linie die Vocals von Sänger Infernal Goatfukker (jaja, coole Pseudonyme sind schonmal die halbe Miete) auf, dessen rauhe Vocals mehr als oft in hysterisches Keifen und schrilles Quietschen abdriften. Was beim ersten Hördurchgang noch für ein leichtes Kopfschütteln sorgt, wird allerdings mit jedem Mal kultiger. Prinzipiell werden die Vocals die Menge spalten, doch eines haben Infernäl Death todsicher in ihren Reihen: Einen Shouter mit einer absolut charakteristischen Stimme. Bei der restlichen Musik hat sich noch der ein oder andere Spielfehler eingeschlichen, was aber bei dem ohnehin wüsten Black Thrash nicht überaus schlimm ins Gewicht fällt. Positiv fallen hingegen die Groove-Parts auf. Hier sei besonders „Of Ancient And Immortal Rites“ als Anspieltip empfohlen. Einige andere Parts kommen mir noch zu wenig ausgereift vor. Besonders bei dem prinzipiell kultigen „Nekronaut“ weiß man nicht, was an Hektik gewollt war und wo die Band noch hätte Hand anlegen sollen. Soundtechnisch ist die Demo in akzeptabler Qualität. Nur beim ewigen Sorgenkind Schlagzeug und besonders bei den Becken, darf gerne noch dran gewerkelt werden. Ansonsten bin ich zufrieden: Black Thrash der Marke Old School kommt heute auch nicht mehr alle Tage auf den Markt. Umso schöner, dass Infernäl Death sich mal wieder dran versuchen.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Mac Blagick - Mac Blagick
VÖ: 2007 / Rivel Records
Rock
8 Songs / Spielzeit: 44:30



Eines vorweg: Mac Blagick werden Fans von reinem Metal wahrscheinlich nicht zusagen. Die Schweden bieten eine Vielzahl an Genres. Während der Opener „Caligula Night Club“ sehr an die 70er erinnert, bieten die Songs „Lyin King“, „Domination“ und „Good Morning Little Schoolgirl“ den rockigen Anteil und ein Riffing, das sehr an Led Zeppelin erinnert. Mit „Stars“ wird noch eine Ballade mit Blues- und Jazz-Elementen geboten. Wenn man einmal die rockigen Geschichten betrachtet, bekommt man eigentlich was nettes geboten, jedoch ist die Stimme von Frontsänger Marino Funketti sehr gewöhnungsbedürftig, was nicht zuletzt daran liegt, dass er häufig in sehr hohe Tonlagen abschweift. Alles in allem ist Mac Blagick eine seltsame Fusion aus Rock und Late Night Music, wie man sie aus amerikanischen Shows kennt. Kann lustig sein, ist für Metal-Fans aber grundsätzlich ungeeignet.

5 / 10 (Benjamin Gorr)

Midwinter - The Glassy Waters
VÖ: 2007 / Thundering Records
Gothic Metal
10 Songs / Spielzeit: 50:00



Au weia! Midwinter aus dem Land des Baguette versuchen mit ihrem zweiten Longplayer „The Glassy Waters“, die Metal-Fans des restlichen Europas zu erobern. Diese Mission ist zum Scheitern verurteilt, denn was der Hörer hier bekommt ist unzumutbarer, liebloser Gothic-Rock der Marke Einheitsbrei. Midwinter haben einfach alles an Soundelementen in einen Topf geschmissen und dann kräftig durchgerührt, um möglichst bombastisch zu wirken. Serviert bekommt der Hörer schließlich billig wirkende Keyboards, simpel gestrickte Riffs, gepaart mit den cleanen Vocals der Frontdame Mylene. Der würden allerdings ein paar Gesangsstunden gut tun. Der Gesang wirkt lieblos und plätschert teilweise sehr schief daher. Besonders auffällig ist das beim

David gegen Go(rr)liath

Manos - Genocide
VÖ: 2007 / Morbid Records
Death Grind Punk
15 Songs / Spielzeit: 35:06



Wüste Mischung aus Death Metal, Grindcore und Punk gefällig? Dann könnte die neue Manos Platte eventuell das Richtige sein. Dass hier weder das Rad neu erfunden wird, sollte sowieso klar sein, weswegen „Genocide“ wohl auch eher als „nette Musik für zwischendurch“ angesehen werden kann. Klar, ein paar coole Riffs und Rhythmen wissen die Ossis aus den Lautsprechern zu prügeln und auch der Kopf wippt hin und wieder gerne im Takt mit, trotzdem kann ich nicht behaupten, dass mich Manos mit ihrer Musik auf die Dauer fesseln. Somit würde ich „Genocide“ eher als Partymucke bezeichnen, welche gut im Hintergrund laufen kann und auch in kleinen Dosen Spaß macht. Wirklich umhauen tut mich das Teil jedoch nicht.

6 / 10 (David Dankert)

Einspruch euer Ehren. Die Grind-Punk-Deather rumpeln mit so viel Charme aus den Boxen, dass hier nicht nur hin und wieder der Kopf im Takt mitwippt. Die Rohheit des Punks trifft auf eine wüste, ungeschönte Produktion. Dazu gibt es grantige Death Vocals. Das Sahnehäubchen oben drauf bildet der unwiderstehliche Groove, den die Band zum Beispiel bei „Genocide“, „Fire And Pain“ oder dem Mosher „Wrath“ bietet. Bei letzterem wechselt sich Groove hervorragend mit Blast ab. Ebenfalls erwähnenswert sind die beiden Bonus-Tracks in Form von „Terror Irradiates Terror“ und „Metal Invade“, die so herrlich nach rumpeligem Old School der Achtziger klingen, das es unwürdig ist, sie auf Hintergrund-Party-Mucke zu degradieren. Manos gehören laut aufgedreht und in den Vordergrund. Mich haut „Genocide“ um, ganz besonders durch die unvergleichliche Rohheit. Für mich beinahe ein Anwärter auf das Album des Monats.

8 / 10 (Dorian Gorr)

Guns'n'Roses Cover „Sweet Child O'Mine". Da helfen auch die wahllos rein geworfenen „bösen" Growls nicht mehr. Einziger Hoffnungsschimmer am Horizont ist „The Silence Of Your Eyes", der aus dem Rahmen des sonstigen Soundgewands fällt und ein wenig Freude bereitet. Ansonsten fehlt es an Struktur, Ideen und schlichtweg an Talent. Der Sound wirkt veraltet und wird heutzutage niemanden mehr großartig ansprechen. Kurzum: Die Platte braucht kein Mensch.

2 / 10 (Jenny Bombeck)

Oratorio - Redemption
VÖ: 2006 / Thundering Records
Power / Gothic Metal
10 Songs / Spielzeit: 43:42



Eigentlich spielt die Band aus Finnland hauptsächlich Power Metal, doch dieses Mal zeigen sich Oratorio auch von ihrer schwarzen Gothic Metal-Seite, die sich eher im ruhigen Fahrwasser bewegt. Deshalb findet man auf diesem Album reine Power Metal Tracks nicht im Überfluss. Das Gesamtgerüst des Albums wirkt beim ersten Durchlauf noch unspektakulär und gleich bleibend. Erst nach mehrmaligem Hören entfalten die vielen Facetten ihre Wirkung. Oratorio bieten der Metalgemeinde ein nettes, rockiges, im Mid-Tempo gehaltenes Album, das besonders durch den cleanen Gesang von Joel Hekkala besticht. Musikalische Ausreißer nach oben oder unten sucht man dennoch vergebens. Songs mit Kracherpotenzial sind „Raw" und „Secrets, dort zeigen die Finnen ihre harte Seite. Mehr davon wäre wünschenswert gewesen!

6 / 10 (Jenny Bombeck)

Sol - Let There Be A Massacre
VÖ: 2007 / Ván
Doom Metal
7 Songs / Spielzeit: 57:32

Es rumpelt, es schleicht, aber haut mich nicht um wie andere Doom-Walzen. Das dänische Ein-Mann-Projekt Sol veröffentlicht mit „Let There Be A Massacre" ein Debüt, das zwar durchaus einige finstere Momente hat und einen auch sonst in ein großes



Stimmungstief reißen kann, doch fehlt hier die Power, die den Hörer mitreißt. In diesem Punkt haben es Doom-Bands generell schwer und leider scheitern auch Sol daran. Dabei haben besonders die Vocals Potenzial. Tiefe Growls, ewig in die Länge gezogen, Attila-mäßiges Knurren und ganz zwischendurch hohe Screams, die immer sehr bedacht platziert scheinen: Emil Brahe, der Mann hinter Sol, hat einiges im Angebot. Zu schade, dass da die Musik nicht mitziehen kann. Am ehesten überzeugt noch der Opener „Centuries Of Human Filth" und das experimentelle „Boginki", das sich allerdings in der Länge verirrt. Kurzum: Emotional, düster und demotivierend, das ist „Let There Be A Massacre" schon, aber trotzdem braucht man Songstrukturen, die mehr fesseln und einen stärker in den apathischen Sog hineinziehen, den man hier offensichtlich kreieren will. Jetzt heißt es: An den Ansätzen arbeiten!

6 / 10 (Dorian Gorr)

Southern Cross - Rise Above
VÖ: 2007 / Thundering Records
Power Metal
8 Songs / Spielzeit: 46:50



Zwei Jahre nach ihrer EP veröffentlichen die Power Metaller aus Kanada ihr Debüt-Album. Eine Scheibe, die nicht nur mit klassischem Power Metal aufwartet, sondern auch eine Vielfalt an progressiven Passagen vorzuweisen hat. Southern Cross wissen wie man die Aufmerksamkeit des Hörers aufrecht hält. Die Band versteift sich nicht auf ein bestimmtes Melodiegefüge und variiert mit Tempo und Härtegrad. Schon der Opener beweist, dass melodiöser Power Metal richtig abgehen kann. „Never Dare Say" ist ein kraftvoller Song mit aggressiven und teilweise dunklen Vocals von David Lizotte. Auch die Gitarrenriffs sind abwechslungsreich und mit einigen Soli verziert. Trotz der Experimentierfreudigkeit bleibt die Band ihren Wurzeln treu. So dürfen das üppige Keyboardspiel und viel Melodie nicht fehlen. Der sechste Track „By The Hand Of Fate" verdeutlicht die Mischung aus progressiven Elementen und klassischem Power Metal. Ein Song, der an Vielfalt auf diesem Album nicht zu übertreffen ist. Insgesamt besticht das Album durch eine sehr gute Produktion und Musikern, die ihre Instrumente fehlerfrei beherrschen. Eine willkommene Abwechslung im Genre Power Metal, auch wenn die Stimme nicht jedem zusagen wird, klingt sie doch teilweise arg hoch.

8 / 10 (Jenny Bombeck)

Tarabas - Aus alter Zeit...
VÖ: 2007 / Trollzorn
Pagan Metal
9 Songs / Spielzeit: 53:14



Es geht doch. Nachdem die Pagan Szene in letzter Zeit schon stark Gefahr lief auf Grund ewiger Kopiererei langweilig zu werden, belehren mich Tarabas mal wieder eines besseren. Die Band aus Magdeburg veröffentlicht mit „Aus alter Zeit..." (ok, innovativere Titel gibt es mit Sicherheit) ihr Debüt. Und das Teil hat es in sich. Fernab von den ewig gleichen Riffs präsentieren sich Tarabas unglaublich melodisch und zugleich hart. Die Gitarrenspielereien, die Tarabas abziehen, erlangen zeitweise Ohrwurm-Charakter. Hier ist besonders der Opener „Samhain" zu empfehlen. Dennoch rutscht die Musik nie in ein zu sehr vom Folk geprägtes Bild ab. Dafür sind die Riffs viel zu schnell und eher vom klassischen Power Metal beeinflusst. Weiterhin wirkt sich das Fehlen eines Keyboarders auf den Sound aus - und zwar positiv. Wo andere Bands den x-ten Synthie-Teppich hinter ein paar Schrammel-Riffs knallen und das dann „heidnische Tonkunst" nennen, hauen einem Tarabas High-Speed-Gitarren-Gefrickel um die Ohren, das direkt aus den Achtzigern stammen könnte. Dazu gibt es geschriene und gegrowlte Vocals. Erstere überzeugen auf ganzer Linie. An den eher heiser wirkenden Growls darf die Band jedoch gerne noch was tun. Unterm Strich eine der besten Pagan-Veröffentlichungen der letzten Zeit.

8 / 10 (Dorian Gorr)

Turisas - The Varangian Way
VÖ: 2007 / Century Media
Epic Folk Metal
8 Songs / Spielzeit: 42:57



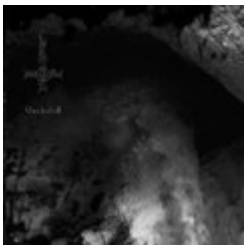
Endlich sind die Battle Metaller wieder da. Lange warteten Fans der Finnen auf den Nachfolger des umjubelten Debüts. „The Varangian Way“ heißt das Teil, das an die epischen Schlachthymnen des Vorgängers anschließen soll. Grundsätzlich hat die neue Scheibe auch das Zeug dazu. Die Produktion fällt besser aus als beim Vorgänger. Wo da die Bläser manchem Kritiker zeitweise etwas künstlich rüberkamen, wirken diese nun authentisch und auch die (vor allem cleanen) Vocals vom Warlord haben etliches an Qualität zugelegt. So weit, so gut. Doch leider packen mich die Songs nicht zu 100 Prozent, so wie es beim Vorgänger der Fall war. Wo ist die Schnelligkeit eines fulminanten Openers wie „As Torches Rise“? Wo der Pathos eines „One More“ oder der Ohrwurm-Kitsch eines „Battle Metal“? Derartige Höhepunkte fehlen auf „The Varangian Way“. Einzig Opener „Holmgard And Beyond“ reiht sich nahtlos zwischen den genannten Evergreens ein. Die restlichen Songs sind natürlich wunderbar komponiert. „Five Hundred And One“ beispielsweise überzeugt durch vielseitige Facetten und wirkt unglaublich episch, „In The Court Of Jarisleif“ ist eine Humppa-mäßige Saufhymne und „Cursed Be Iron“ macht durch Wechselspiel aus weichen Clean-Vocals und Spring-Thrash-Parts Spaß. Demnach: Besser als die meisten Platten in dem Bereich ist „The Varangian Way“ locker, aber von einer der vielversprechendsten und vor allem talentiertesten Bands des gesamten, überlaufenen Genres hatte ich mir nach „Battle Metal“, einem der besten Epic-Folk-Alben überhaupt, ein bisschen mehr erhofft. Demnach „nur“ 8 Punkte und damit immer noch absolut empfehlenswert. Für Neulinge am besten im Doppelpack mit „Battle Metal“.

8 / 10 (Dorian Gorr)

Hinweis

Das komplette Review-Archiv findest du auf www.metal-mirror.de

Verdunkeln - Einblick in den Qualenfall
VÖ: 2007 / Ván
Black Metal
6 Songs / Spielzeit: 62:59



Das Aachener Dunkel-Metall-Label Ván ist immer wieder für eine Überraschung gut und eine sichere Adresse, ist man auf der Suche nach atmosphärischem Black Metal. Verdunkeln ist ein weiterer Beweis dafür. Die beiden hinter dem düsteren, okkult klingenden Stück schwarzer Kunst, sind bei weitem keine Anfänger, sondern schon von ihrer Arbeit bei Graupel bekannt. Die Musik von Verdunkeln schlägt allerdings in eine andere Kerbe. Epische Tracks, teilweise runtergeschraubtes Tempo, Wechselspiel aus hymnenhaften Vocals und Gekeife, das alles unterlegt von einer angenehmen Portion Synthesizer, die an Lunar Auroras Abschiedswerk „Andacht“ erinnert und das musikalische Konstrukt von Mal zu Mal interessanter macht. Wer hier rohen, hasserfüllten Black Metal erwartet, wird hier allerdings enttäuscht. Keine Frage, die Musik von Verdunkeln strahlt eine Menge Aggressivität aus und der Black Metal ist durchgehend dominant, aber dennoch focussiert man hier Düster-Einflüsse und ab und an etwas Ambient mit dem Schwarzmetall. Das Resultat kann sich sehen lassen und erschafft besonders nachts im Dunkeln eine ganze Menge Atmosphäre durch facettenreiche Parts aus nicht überstrapazierten Synthesizer, Black Metal Gekeife und okkultem Düster-Sound. Fans von solch (nicht zu) experimentellen Black Metal dürfen ein dickes Pünktchen oben drauf rechnen. Faszinierend!

8 / 10 (Dorian Gorr)

Xicon - Theogony
VÖ: 2007 / Thundering Records
Melodic Death Metal
11 Songs / Spielzeit: 51:08

Die ehemaligen Mitglieder der Band The Nightshade fanden sich in 2005 wieder zusammen, allerdings unter dem neuen Namen Xicon. Irgendwo einzuordnen zwischen Melodic Death und Industrial-Einflüssen, kombiniert man hier Vocals, die stark an



Clawfingers Zak Tell erinnern, mit teilweise groovigem Metal und übertrieben melodischen Parts. Von den Titeln der Scheibe kann aber bei weitem nicht alles überzeugen. Besonders der erste Track erinnert stark an In Flames und hat recht plumpe Mitsing-Parts. Die Folgetracks sind ebenfalls unspektakulär und reißen nicht mit. Erst „The Eye“ fällt etwas auf, vermutlich durch seine Vielfältigkeit und Verknüpfung mehrerer Genres. „Pandora“ kann noch durch seinen epischen Beigeschmack Punkte gewinnen und in „Wastelands“ gibt es nettes Riffing. Der Remix von „Flesh And Smoke“ als letzter Track ist aber erneut ebenso unspektakulär, wie das Gros der Songs. Insgesamt sind Ansätze zu erkennen, doch legt man hier viel zu oft großen Wert auf die Vocals, was die Musik zu kurz kommen lässt.

5 / 10 (Elvis Dolff)

Eure CDs im Metal Mirror!

Bands, Labels und Promotionfirmen können ihre Promos an folgende Adresse schicken:

Metal Mirror
Dorian Gorr
Hubertusstraße 187
47798 Krefeld

Der Einsendeschluss für die nächste Ausgabe von Metal Mirror ist der **23.7.**

Bitte legt den entsprechenden Platten einen Promozettel, der kurz Auskunft über die Band(s) gibt, bei.

Belegexemplar verschicken wir zum 1. eines jeden Monats.

Wir behalten uns das Recht vor, Platten, die nicht unserer Gesinnung (musikalisch, politisch oder was auch immer) entsprechen, nicht zu rezensieren.

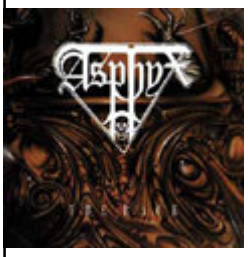
No NSBM!

Rückfragen an

contact@metal-mirror.de

Mal wieder reingehört...

Asphyx - The Rack
VÖ: 1991 / Century Media
Death Metal
9 Songs / Spielzeit: 37:33



Wer kennt sie nicht, die markanteste Stimme im Death Metal? Martin Van Drunen veredelte Pestilences Musik, lieh drei Jahre lang Bolt Thrower live seine Stimme und tötete nebenbei noch etliche Male mit Asphyx. Dieses Jahr steht Aspyhx' Reunion auf dem Party San an und passend dazu rotiert das Debüt der Niederländer wieder in meinem Spieler. Noch heute versprüht „The Rack" den Old-School-Charme der alten Death Metal-Szene. Unvergessen sind Alben wie Deaths „Scream Bloody Gore", Possesseds „Seven Churches" oder eben auch Asphyx' „The Rack". Schleppender Death Metal mit einem absoluten Killer am Mikrofon lassen die Platte top aussehen im Vergleich zu vielen anderen Alben der Szene und so kann ich nur hoffen, dass Asphyx live genauso Ärsche treten werden, wie auf ihren Alben.

9 / 10 (David Dankert)

Einherjer - Norwegian Native Art
VÖ: 2000 / Native North Records
Viking Metal
8 Songs / Spielzeit: 39:29



Die Platte stellt den Zwischenschritt zwischen „Odin Owns Ye All" und „Blot" dar. Glücklicherweise hat Ragnar Vikse seine Sangesqualitäten um einige Levels gesteigert. Nur noch sehr vereinzelnd kommen seine etwas nervigen cleanen Vocals zum Vorschein. Ansonsten thront der Fronter mit seinen majestätischen Düster-Vocals über dem epischen Viking Metal, der mal sehr bombastisch, mal sehr direkt und in „Hugin's Eyes" sogar leicht progressiv aus den Boxen kommt. Dabei machen vor allem die Stapftbeats in „Burning Yggdrasil" und die Frontal-Attacken in „Howl Ravens Come" Spaß. Mit den beiden Abschlusstracks „Draconian Empire" und „Regicide" fällt das Ende der Scheibe leider schwächer aus, weswegen sie knapp an der 9 vorbeischrammt.

8 / 10 (Dorian Gorr)

Goddess Of Desire - Symbol Of Triumph
VÖ: 1998 / Metal Blade
Heavy Metal
11 Songs / Spielzeit: 51:59



Goddess of Desire vertreten nach wie vor ihren eigenen Stil, was sie als Parade-Beispiel mit ihrem Album „Symbol of Triumph" zeigen. Nahezu Hip-Hop-mäßig fängt das Album mit „Blasphemic Beasts Convoked" an und man schreckt erst einmal auf. Glücklicherweise ändert sich dies schnell und es wird klar, was man in den folgenden 51 Minuten geboten bekommt. Mit Songs wie „Metal Forever", „Live For Metal" oder „Ride" vertritt man hier jedes Klischee mittels sehr plumper Text-Passagen. Musikalisch wird hier einiges geboten. Meist etwas unrhytmisch, dann wieder groovig. Begleitet wird dies durch die schwer einzuordnenden Stimmen. Fazit: Goddes Of Desire sind sich stets treu, sind dadurch aber nicht was für jedermann. Einfach mal ausprobieren!

7 / 10 (Benjamin Gorr)

Iced Earth - Night Of The Stormrider
VÖ: 1991 / Century Media
Power Metal
9 Songs / Spielzeit: 46:05



„Night Of The Stormrider" lässt jedes Iced Earth-Herz vor Freude wild hüpfen. Mit dem zweiten Silberling hat die Band aus Florida ein bombastisches Werk geschaffen, das man am besten in seiner Anlage laut aufdrehen sollte, damit sich die einzelnen Facetten in der Hörmuschel festsetzen können. Angefangen beim Opener „Angels Holocaust", der zu Beginn einen Auszug aus Orffs „Carmina Burana" im Metalgewand beinhaltet, geht es weiter mit Krachern, wie „The Path I Choose" oder „Pure Evil". Iced Earth halten mit jedem Song die musikalische Messlatte sehr hoch und das bis zum letzten Track des Albums. Wummernde Gitarren, ein kraftvolles Drumming und die prägnante Stimme von John Greely, kombiniert mit klassischen und epischen Elementen machen „Night Of The Stormrider" zu einem Album, das jede Plattensammlung bereichert und für alle Fans des Power Metals ein absolutes Muss ist. Nach einfallslosen Songs sucht man hier vergeblich. Die Geschichte eines Mannes, der sich von der Religion abwendet und zum Opfer der bösen Mächte wird, hätte musikalisch nicht brillianter erzählt werden können.

10 / 10 (Jenny Bombeck)

Overkill - Wrecking Your Neck Live
VÖ: 1995 / Edel Records
Thrash Metal
22 Songs / Spielzeit: 107:20



1995 gaben sich die Kultthrasher von Overkill erstmals die Ehre eine Live-Platte aufzunehmen und der Name „Wrecking Your Neck" ist Programm. Mit voller Power bearbeitet man hier das Publikum im Agora Theatre in Cleveland, welches in jedem Fall nur zu beneiden ist. Von der Songauswahl konzentriert man sich stark auf die Alben „W.F.O." und „Horrorscope". Dass das Debüt mit nur einem Song vertreten ist, schmälert kaum den Gesamteindruck. Die Performance ist der Hammer und dem Nacken wird nur selten eine Pause gegönnt. Den genialen Abschluss bilden „Bastard Nation" und „Fuck You", wobei letzterer mit einem einmaligen „War Pigs"-Cover kombiniert ist. Die Scheibe ist jedem Overkill-Fan und jedem der mal in die Materie reinschnuppern will, zu empfehlen. Hier wird einem in jedem Fall was geboten.

9 / 10 (Elvis Dolff)

108 (+ FINAL FIGHT)

03.07. - Hannover, BeiChezHeinz
04.07. - Karlsruhe, Jubez
05.07. - Wolfsburg, Jugendhaus Ost
06.07. - Leisnig, AJZ
07.07. - Cottbus, Muggefug
08.07. - Bochum, Matrix
16.07. - München, Sunny Red

AGENT STEEL (+ VICIOUS RUMOURS + AFTER ALL)

04.09. - Dortmund, Tarantula
05.09. - Frankfurt, Nachtleben

ALL THAT REMAINS (+ MISERY SPEAKS + AS WE FIGHT + THE SORROW)

08.08. - Berlin, Kato
10.08. - Trier, Exhaus
11.08. - Münster, Sputnikhalle

AMORPHIS (+SWALLOW THE SUN + INSOMNIUM)

13.11. - Hannover, Musikzentrum
14.11. - Essen, Zeche Carl
15.11. - Berlin, Columbia Club
16.11. - Glauchau, Alte Spinnerei
17.11. - Lindau, Club Vauderville
20.11. - Saarbrücken, Roxy
21.11. - München, Metropolis
22.11. - Aschaffenburg, Colos-Saal

APOCALYPTICA

21.10 . - Hamburg, Große Freiheit
22.10. - Braunschweig, Jolly Joker
23.10. - Dortmund, Gebläsehalle
24.10. - Bielefeld, Ringlokschuppen
25.10. - Wiesbaden, Schlachthof
27.10. - München, Elser-Halle
28.10. - Dresden, Alter Schlachthof
29.10. - Berlin, Columbiahalle
30.10. - Köln, E-Werk
31.10. - Stuttgart, Congresszentrum
01.11. - Leipzig, Haus Auensee

ASP (+ELIS)

02.11. - Leipzig, Werk 2
03.11. - Erfurt, Stadtgarten
04.11. - Dresden, Alter Schlachthof
06.11. - Hamburg, Stadthalle
07.11. - Berlin, Columbiaclub
08.11. - Hannover, Capitol
09.11. - Bochum, Matrix
10.11. - Bochum, Matrix
11.11. - Stuttgart, LKA Langhorn
13.11. - Köln, Live Music Hall
14.11. - Mannheim, Feuerwache
15.11. - Nürnberg, Löwensaal
17.11. - München, Backstage

BLIND GUARDIAN (+ ASTRAL DOORS + LEAVE'S EYES)

10.11. - Krefeld, Königspalast

BLACKMORE'S NIGHT

28.07. - Ziesar, Burg Ziesar
01.08. - Berlin, Zitadelle, Spandau
04.08. - Breitenbach, Burg Herzberg
05.08. - Mülheim, Schloss Broich
07.08. - Erfstadt, Schloss Gymnich
10.08. - Burghausen, Burg Burghausen

BORN FROM PAIN (+ FIRST BLOOD + BLOODLINED CALLIGRAPHY + THE SETUP)

06.07. - Aschaffenburg, Colos-Saal
07.09. - Gräfenhainichen, OFT Ferropolis

BURDEN OF GRIEF

27.07. - Obersinn, Eisenwahn Open Air
28.07. Hamburg- Metal Bash Open Air
31.08. Hameln - Joch\'n\'Roll Fest

CONVERGE (+ RISE AND FALL + ANIMOSITY)

18.07. - München, Feierwerk

COR

05.10. - Bremen, Schlachthof
06.10. - Schwerin, Dr.K
27.10. - Potsdam, Lindenpark
02.11. - Schwerin, Dr. K

DEADLINE

17.08. - Weinheim, Cafe Central
21.08. - Bremen, Tower
24.08. - Düsseldorf, Stone/ Ratinger Hof
07.09. - Gräfenhainichen, Ferropolis
20.10. - Zwickau, Alter Gasometer

DEADLOCK

08.09. - Herne, Gysenberghalle

DEADSOIL

07.07. - Oberhausen, Zentrum Altenberg

DEMON

19.10. - Hamburg, Ballroom
20.10. - Hameln, Kulturzentrum, Regenbogen
23.10. - Augsburg, Spectrum
24.10. - Ludwigsburg, Rockfabrik
25.10. - Frankfurt, Nachtleben

DEMONICAL

12.07. - Wermelskirchen, AJZ Bahndamm

DIMMU BORGIR (+ AMON AMARTH)

25.09. - Köln, E-Werk
21.10. - Berlin, Columbiahalle
22.10. - Hamburg, Docks
23.10. - Wiesbaden, Schlachthof
25.10. - München, Georg-Elser-Halle
26.10. - Leipzig, Werk 2

DIR EN GREY

10.08. - Dresden, Alter Schlachthof
15.08. - München, Muffathalle

DISILLUSION

17.07. - Ludwigsburg, Rockfabrik
20.07. - Konstanz, Contrast

DOKKEN (+ KINGDOM COME)

26.09. - Ludwigsburg, Rockfabrik
02.10. - Karlsruhe, Substage
03.10. - Augsburg, Spectrum
05.10. - Hannover, Musikzentrum
17.10. - Hamburg, Markthalle

DORNENREICH, (+ NEUN WELTEN)

30.10. - Fulda, F-Haus
01.11. - Berlin, K17
03.11. - Essen, Turock
04.11. - Darmstadt, Bruchtal
30.11. - Reichenbach, Die Halle
01.12. - München, Metropolis

DRY KILL LOGIC

04.07. - Köln, MTC
07.07. - Milstatt, Bergwerk Milstatt
11.07. - Darmstadt, Steinbruchtheater
12.07. - Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof

DRYROT (+ DISENTURY)

07.07. - München, Backstage

FEAR MAY THOUGHTS

31.10. - Freising, Lindenkeller

FOREIGNER

06.07. - Fulda, Schlosshof Fulda
07.07. - Landsberg Saale, Freilichtbühne
08.07. - München, Tollwood Festival
12.07. - Karlsruhe, Schwarzwaldhalle
13.07. - Bonn, Kunst– und Austellungshalle

GEIST

14.07. - Leipzig, Mühlkeller
20.10. - Wuppertal, Mad Dog
23.11. - Remscheid, Die Welle

KARKADAN

27.07. - Stuttgart, Longhorn
12.10. - Emden, Alte Post

KINGS OF LEON

02.07. - Köln, E-Werk

KORORDED

08.09. - Jülich, Kse

LETZTE INSTANZ

22.09. - Heidelberg, Werk 2
30.11. - Lindau, Spitadelle
01.12. - Erfurt, HsD Gewerkschaftshaus
18.12. - Krefeld, Kulturfabrik
19.12. - Aschaffenburg, Colos Saal
20.12. - Hildesheim, Vier Linden
21.12. - Sondershausen, Stocksen
27.12. - Rostock, Mau

MACHINEMADE GOD

21.07. - Heidenheim, T-9
22.09. - Hagen, Kultopia

MADBALL

05.08. - Marburg, KFZ
17.08. - Freiburg, Cräsh

NEGATIVE

14.09. - Magdeburg, Factory
15.09. - Dresden, Reithalle Strasse E
16.09. - Braunschweig, Meier Music Hall
18.09. - Bochum, zeche
19.09. - Saarbrücken, Roxy
20.09. - Karlsruhe, Substage
22.09. - Glauchau, Alte Spinnerei
23.09. - Berlin, Columbia Club

NOCTURNAL RITES (+ THUNDERSTONE)

02.11. - München, Metropolis
05.11. - Nürnberg, Hirsch
06.11. - Lebach, Rockstage
07.11. - Essen, Turock
08.11. - Hannover, Musikzentrum
09.11. - Osnabrück, Bastard Club
11.11. - Hamburg, Markthalle

NORTHER (+ AMORAL + DRONE)

15.10. - Essen, Turock
16.10. - Osnabrück, Bastard Club
17.10. - Hamburg, Markthalle
18.10. - Hannover, Musikzentrum
19.10. - Leipzig, Hellraiser
21.10. - Frankfurt, Nachtleben
23.10. - Saarbrücken, Roxy
25.10. - Reichenbach, Die Halle
30.10. - München, Backstage
01.11. - Berlin, Knaack
02.11. - Lübeck, Rider‘s Cafe

PARADISE LOST

27.09. - München, Backstage
29.09. - Köln, Live Music Hall
30.09. - Berlin, Columbia Club
05.10. - Hamburg, Markthalle
06.10. - Bochum, Zeche

PINK CREAM 69 (+ FREEDOM CALL + MAD MAX)

19.07. - Saarbrücken, Garage
20.07. - Karlsruhe, Das Fest
03.10. - Bochum, Zeche
04.10. - Memmingen, Kaminwerk
05.10. - Aschaffenburg, Colos Saal
07.10. - Nürnberg, Hirsch
08.10. - Fulda, Kreuz

PORCUPINE TREE

05.07. - Berlin, Columbiahalle
08.07. - Leipzig, Parkbühne

POTENTIA ANIMI

10.11. - Obergurig, Kesselhaus

ROSE TATTOO (+ GUTBUCKET)

27.07. - Potsdam, Lindenpark
31.07. - Nürnberg, Hirsch
09.08. - Düsseldorf, Zakk
12.08. - Berlin, Pirate Cove

RUSH

19.10. - Oberhausen, Arena
21.10. - Mannheim, SAP Arena

SABATON (+ THUNDERBOLT)

04.08. - Leverkusen, Bikerfestival
05.10. - Bochum, Matrix

SAXON

14.09. - Nürnberg, Löwensaal

SCHANDMAUL

24.08. - Leipzig, Parkbühne
25.08. - Wuppertal, Waldbühne
26.08. - Trier, Kaisertherme
21.09. - Hanau, Amphitheater
22.09. - Heidelberg, Werk 2
14.11. - München, Zenith

SCORNAGE

04.07. - Kiel, Alte Meierei
05.07. - Hamburg, Rote Flora
06.07. - Emden, JUZ
07.07. - Ratingen, Lux
09.07. - Aachen, Az
10.07. - Osnabrück, Bastard Club
12.07. - Marburg, Knubbel
13.07. - Mönchengladbach, Kaktus
14.07. - Wiesloch, Rock und Pop Verein

SECRETS OF THE MOON

08.09. - Essen, Funbox Amalie

SICK OF IT ALL

03.07. - Lindau, Club Vauderville
12.07. - München, Backstage
14.07. - Nürnberg, Z-Bau
09.09. - Münster, Skater Palace
14.09. - Berlin, S.O. 36

SILENT DECAY

02.07. - Berchtesgarden, Kuckucksnest
05.07. - Nürnberg, Avalon‘s Dust
04.08. - Straubing, Planlos
07.09. - Frankfurt, Elfer
20.09. - Berlin, Sage Club
27.10. - landsberg, Juz
23.11. - Achern, Psychiatrie

SONATA ARCTICA

05.11. - Hamburg, Markthalle
07.11. - Köln, Live Music Hal
08.11. - Stuttgart, LKA Langhorn
10.11. - Kaufbeuren, All Kart Halle
23.11. - Saarbrücken, Garage

SUBWAY TO SALLY

30.10. - München, Muffathalle
31.10. - Karlsruhe, Festhalle Durlach
01.11. - Nürnberg, Löwensaal
02.11. - Kaiserslautern, Kammgarn
03.11. - Köln, E-Werk
04.11. - Kiel, Halle 400
06.11. - Hannover, Capitol
07.11. - Frankfurt, Hugenottenhalle
08.11. - Magdeburg, Factory
09.11. - Bremen, Aladin
10.11. - Erfurt, Stadtgarten
11.11. - Berlin, Huxley
14.12. - Lindau, Club Vaudeville
15.12. - Glauchau, Alte Spinnerei
16.12. - Dresden, Alter Schlachthof
18.12. - Würzburg, Soundpark Ost
19.12. - Braunschweig, Jolly Joker
20.12. - Kassel, Musiktheater
21.12. - Losheim, Alte Eisenbahnhalle
22.12. - Giessen, Hessenhalle
26.12. - Osnabrück, Halle Gartlage
27.12. - Hamburg, Docks
28.12. - Bochum, Ruhrkongresszentrum
29.12. - Bad Salzungen, Presswerk
30.12. - Potsdam, Lindenpark

SUIDAKRA

05.10. - Bremerhaven, Stadthalle

SWORN ENEMY

02.07. - Augsburg, Kantine
04.07. - Konstanz, Kontrast
08.07. - Salzburg, Rockhouse

TANKARD (+ SCORNAGE)

21.09. - Koblenz, Circus Maximus
22.09. - Bayreuth, Zentrum

THRESHOLD (+ SERENITY + MACHINE MEN + COMMUNIC)

31.08. - Reichenbach, Die Halle
03.09. - Bochum, Matrix
04.09. - Aschaffenburg, Colos-Saal
05.09. - Nürnberg, Hirsch
06.09. - Hamburg, Markthalle
07.09. - Osnabrück, N8
12.09. - Saarbrücken, Roxy

TYR (+ ODROERIR + BLACK MESSIAH)

27.09. - München, Metropolis
29.09. - Trier, Ex-Haus
04.20. - Berlin, K17

VOLBEAT

12.09. - Hamburg, Markthalle
13.09. - Berlin, Alte Feuerwache
14.09. - Leipzig, Hellraiser
15.09. - Bielefeld, Falkendorn
16.09. - Köln, Nachtleben
17.09. - Nürnberg, Hirsch
18.09. - Frewiburg, Jazzhouse
19.09. - Jena, Rosenkeller
21.09. - Saarbrücken, Roxy
23.09. - Frankfurt, Batschkapp
25.09. - Würzburg, AKW

WALLS OF JERICHO

02.07. - Augsburg, Kantine
12.07. - Köln, MTC

WITHIN TEMPTATION

01.10. - München, Tonhalle
06.10. - Berlin Columbiahalle
09.10. - Stuttgart, Messe Congress Centrum B

FESTIVALDATES

20 YEARS NUCLEAR BLAST FESTIVAL
Stuttgart, Schleyerhalle, LKA Longhorn
26.10 - 27.10.2007
Blind Guardian + Dimmu Borgir + Subway To Sally + Kataklysm

ANGEL DAYS FESTIVAL
Aalen, Greuthalle
21.07.2007
Pink Cream 69 + Freedom Call + Shakra + Domain + Contracrash + Pump + Shylock +Scenes + Dark Sky

BATTLE OF METAL
Geiselwind
05.07. - 07.07.2007
In Extremo + Paradise Lost + Eisregen + Holy Moses + Eisheilig + Skyclad + Node + and more

EARTHSHAKER FESTIVAL
Kreuth
19.07. - 21.07.2007
Motörhead + Kreator + Gamma Ray + U.D.O. + Freedom Call + Korpiklaani + Legion Of The Damned + Dew-Scented + Mystic Prophecy + Eluveitie + and more

FIGHT ANIMAL ABUSE FESTIVAL
Herne, Gysenberghalle
08.09.2007
Nueva Etiva + To Kill + Confronto + Neaera + Deadlock + Misery Speaks + Deadsoil + Enemy Ground + Doomsday + Ebon Wings + One Bullet Left +
Tulip + Clobberin Time + In Full Strength

FM4 FREQUENCY FESTIVAL
Hof bei Salzburg, Salzburgring
15.08. - 17.08.2007
Nine Inch Nails + Tool + Silverchair + Billy Talent + Beatsteaks + Chris Cornell + Peeping Tom + The Used + Brand New + Jimmy eat World + Millencolin + Eagles Of Death Metal + Kaiser Chiefs + Juliette &The Licks + Interpol + uvm

HEADBANGERS OPEN AIR
Brande-Hörnerkirchen
12.07. - 14.07.2007
Avenger + Beyond Fallen + Bullet + Halloween + Hollow Ground + Kaos + Killingsworth + Knight Errant + Moonsorrow + Paragon + Rage + Raven Black Knight + Sinner + The Black + Venegeance + Warning + Wretch

JOCHE'N'ROLL OPEN AIR
Hameln, Hafenspitze
31.08. - 02.09.2007
Die Schröders + Volbeat + Raunchy + Mercenary + Narziss + Deadsoil + V8Wankers Girlschool + Go Faster Nuns

METAL BASH OPEN AIR
Hamburg, Schießsportanlage
27.07. - 28.07.2007
Legion Of The Damned + Kneipenterroristen + Paragon + Minotaur + Scornage + uvm.

NOCTURNAL EMPIRE FESTIVAL
Erfurt, Bischleben
31.08. - 01.09.2007
Akrasatrum + Fimbulvet + Sycrnomica + Fjoergyn + Menhir + Varg + AnimaSementis + Bloodstained Coffin + Helritt + Emptiness + Dark Armageddon + Insignium + Trollech + Isaccarum + Salacious Gods + Enthroned

PARTY SAN OPEN AIR
Bad Berka
09.08. - 11.08.2007
Cliteater + Belphegor + Bewitched + Disaster K.F.W. + Heamorrhage + Korades + Melechesh + Taake + Vader + and more

ROCK HARZ OPEN AIR
Osterode, OT Förste
06.07. - 07.07.2007
A.O.K. + After Forever + ASP + Crayfox + Darzamat + Die Apokalyptischen Reiter + Hatesphere + In Extremo + Kreator + Lake Of Tears + Mambo Kurt + Oomph + President Evil + Rage + Slayensemble + Squealer A.D. + Suidakra + Temple Of Brutality + Tyr + Van Canto + WASP + Zed Yago

SUMMERBREEZE
Dinkelsbühl
16.08. - 18.08.2007
Amon Amarth + Communic + Crematory + Dark Funeral + Die Apokalyptischen Reiter + Dornenreich + Doro + Eisbrecher + Fear My Thoughts + Finntroll + Hardcore Superstar + Helrunar + Hevein + Illdisposed + Immolation + In Extremo + Keep Of Kalessin + Krypteria + L'ame Immortelle + Moonsorrow + Necrophobic + Samsas Traum + Secrets Of The Moon + Sirenia + Tankard + Tanzwut + The Black Dahlia Murder

UP FROM THE GROUND
Gemünden
24.08. - 25.08.2007
Testament + and more

WACKEN
Wacken
02.08. - 04.08.2007
Amorphis + Die Apokalyptischen Reiter + Belphegor + Benedictum + The Black Dahlia Murder + Black Majesty + Blind Guardian + Bullet For My Valentine + Cannibal Corpse + Communic + Dimmu Borgir + Disillusion + Enslaved + Grave Digger + Haggard + Heaven Shall Burn + Immortal + In Flames + J.B.O. + Kampfar + Lacuna Coil + Letzte Instanz + Moonsorrow + Moonspell + Municipal Waste + Napalm Death + Neaera + Norther + Rage + Sacred Reich + Saxon + Schandmaul + Sonic Syndicate + Stormwarrior + Stratovarius + Therion + Tyr + Vader + The Vision Bleak + Volbeat

ZABBADUSCHDER FESTIVAL
Urbach bei Stuttgart
27.07. - 28.07.2007
Amok + Carnal Forge + Corporate Pain + Dismember + Fleshcrawl + Goddamned X + Grabak + Havok + Lay Down Rotten + Misery Speaks + Parisfall + Sniper + Teamkiller + The Exorial

Graspop Metal Meeting 2007 – Metallische Fragmente


David (ganz rechts) schildert uns seine persönlichen Eindrücke vom Graspop 2007

Acht Liter Alkohol pro Person. Es wird wirklich jede einzelne Tasche aufgemacht und kontrolliert. Das Festival beginnt faszinierend dämlich. Vier Stunden später steht unser Zelt, der Pavillon ist verboten, warum weiß keiner.
Wir gehen los, treffen kotzende Engländer und Gothic-Belgier, crazy crazy sag ich euch. Drei Uhr Nachts ist Schicht im Schacht und wir machen Bubu.
Aufgestanden, flott flott. Der Grill brutzelt schon, die erste Patrone in der Hand, es wird erstmal ein Kontra-Bier eingetrichtert. Später und wesentlich lustiger geht's zum Festival-Gelände, Thin Lizzy sind Rockstars und canceln erst mal ihren Gig. Astreiner Festival-Start. 1349 sind auch Rockstars, kommen zu spät wegen Frostilein, der einen extra-Drumcheck benötigt. Unspektakulär, langweilig und entsetzlich evil. Schuhu! Vader machen's besser, ballern rum wie blöde, nach 20 Minuten wird's dann trotzdem was fad, da können auch dämliche Titel wie „Hellalujah" (oder so) nix mehr retten, war aber ganz nett. Belphegor machen unkontrollierten Hyperspeed-Krach und sind live überflüssig.
Der Band-Marathon geht weiter: Amorphis machen alles richtig. Vier Songs von „Tales From The Thousand Lakes" und weitere olle Kamellen machen Stimmung und zudem präsentiert sich die Band in Top-Form. Nur das Fehlen von „Black Winter Day" könnte als Kritikpunkt berechnet werden.
Der Metal Markt entpuppt sich zumindest draußen als Alternative- und Gothic-Markt, nur drei Stände für den bösen Langhaarigen sind was mager. Der 7-Euro-Döner ist auch nicht das Fanfreundlichste an diesem Wochenende. Dafür sind die Bierpreise human (glaub ich zumindest) und der Autoscooter macht Stimmung.
Nun wird's bös' und finster: Celtic Frost kommen und zwar mit einem erbärmlichen Sound. Wer mehr als Bass und Bassdrum gehört hat, meldet sich bitte bei mir! Ansonsten aber tolles Programm. Nur die ersten zwei Alben und „Synagoga Satanae" haben ihren Weg in die Setlist gefunden. Außerdem 'ne gute Show. UGH! Within Temptation nerven im Biergarten, aber irgendwo muss man ja sitzen. Wir werden nostalgisch und gehen zu Type O Negative. Icke find's na ja, der Type O Fanboy in Form von Cedrik ejakuliert mehrmals pro Minute, ehe sich die Breitmaul-Connection von Aerosmith auf der Hauptbühne startklar macht. Stehen kann kaum noch einer, deshalb sitzen wir. Coole Show war's schon, aber Shirt-Preise von 35 Euro sind „etwas happig". Aber das ist keine Ausnahme, selbst Bands wie 1349 nehmen 35 Euro. Kurz darauf geht's mit schmerzenden Füßen zu Blind Guardian. Hansi ist beleidigt, dass sie nicht auf der Hauptbühne spielen, die Armen. Die Stimme war schon mal besser, aber die Hits stimmen. Meine Fitness nicht mehr, Bubu die Zweite.
Der frühe Esel findet die Biene...oder so. Breakfast with Brutal Truth heißt es um kurz vor 1 und was für ein BreakFAST. Grindcore am Morgen...ihr wisst schon. Tödliche Show mit Mega-Kiffer Lilker, so muss das sein! Mehr davon bitte! Als nächstes kommen Atheist, Frickel-Death muss halt auch mal sein! „Unholy War", „Mother Man" und weitere Songs können alles, nur die wenigen Leute überraschen. The Frickel ends schnell, aber es war trotzdem toll. Abgefahrene Band, auch wenn sie aufm Wacken was besser waren. Die Pommes-Frikandel für 5 Euro geht in Ordnung, Show-Geschäft eben. Cannibal Corpse sind auch dick im Showgeschäft...ich weiß, schlechte Überleitung. Egal, „Fucked With A Knife", „I Cum Blood" oder „Hammer Smashed Face" bringen die ersten Genickschmerzen und lassen Heaven And Hell etwas verblassen. Energiegeladen war's ja, aber es gibt eben nur eine wahre Black Sabbath Besetzung, nämlich mit dem Madman. Apropos Madman, der kommt noch...
Der Regen treibt uns zu Tiamat. „Sumerian Cry" et cetera wird ignoriert, stattdessen gibt es Stimmen für die Liebe und weitere Schnulzen-Songs, die auf CD noch etwas besser kommen. Nein danke! Dimmu Borgir können da schon mehr reißen, auch wenn es ein paar Timing-Problemchen mit Hellhammerchen gibt. Der hat aber eh nen tolles weißes Pearl Schlagzeug, darf das also. Silenoz mit geflochtenem Zopf ist schwul, Vortex hat ne geile Stimme, ich will Arcturus wieder. Das neue Dimmu-Album ist doof, „Spellbound" kommt cool, aber die Band spielt nix von den ersten beiden Platten. Ab zu Maiden in der Hoffnung eine dicke Show zu kriegen. Stattdessen kriege ich nen besoffenen Bruce plus beschissene Setlist. Die fünf Standard-Klassiker reißen auch nix mehr, gut so, dass die Jungfrauen 20 Minuten zu früh abhauen, denn am Zelt gibt es noch Bier... Ich muss drei Mal aus dem Schlafsack raus, um zu pinkeln - scheiß Nacht. Franzosen haben außerdem eine scheiß Sprache, die heißt Französisch...glaub ich.
Hunger => Frühstückszelt => überteuertes Curry-Chicken-Baguette gekauft => Brechreiz. Sah aus wie Dünnpfiff auf Baguette, war's wahrscheinlich auch. Cynic sind da schon anders: schüchtern und stoned wie zehn Holländer gibt's fast die komplette „Focus" auf die Löffel. Ein Portal und ein neuer Song sind auch klasse, Masvidal ist Gott, der Rest auch. Ich will Death im „Human"-Line-Up sehen. Stattdessen kriege ich meine erste Metal-Band: HammerFall. Rosa-rote Fanbrille mal abgenommen und eine gnadenlos schlechte Show gesehen. Joacim hat lackierte Fingernägel und schlechte Setlist inklusive Verspieler im Gepäck. Das vergesse ich wohl lieber schnell.
Schnell vergessen will ich auch Slayer wieder. Nix von „Hell Awaits", kein „Chemical Warfare" und zu viele lahme Songs. Hat es jemand gejuckt, dass die zehn Minuten zu früh abgehauen sind? Mich nicht...
Trinke nicht mehr, muss am nächsten Tag fahren, alles blöd...Moment, Ozzy kommt noch. Ozzy gibt Gas. Ozzy hat einen größeren Bewegungsradius als Maiden, Slayer und Aerosmith zusammen. Ozzy hat gute Laune. Ozzy stachelt das Publikum an. Ozzy spielt nur geile Songs. Ozzy hat das Festival gerult. Geile Sache, ich liebe Ozzy und Maggi-Ravioli. Nur der Campingkocher ist kaputt, schade. Der rosa Elefant wird angepinkelt, das finden die geduschten Kurzhaar-Rocker nicht toll, aber das sind eh Pussies. Nächstes Jahr wieder - Drinkin' Til We're Stinkin'!

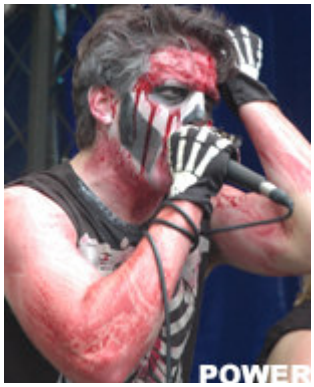
David Dankert



RAGE AGAINST RACISM 2007
(SYMPHORCE + BLACK MESSIAH + DARK AGE + OSYRIS + ABSENCE + BLOOD RED ANGEL + POWER + DEFECTDEAD)

09.06.2007 - Duisburg, Jugendzentrum Mühle

Zum fünften Mal setzen Metal-Fans in Duisburg an der Mühle ein Zeichen gegen Nazis und Rechtsradikalismus. Den Anfang machen dabei die Lokalhelden **Defectdead**. Die Band um Lockenschopf Christian schleudert zu früher Stunde ihren Death Metal in das bereits Bier trinkende Publikum vor der kleinen Open-Air-Bühne. Dabei spielt die Band hauptsächlich bisher unveröffentlichte Songs, von denen sich besonders „League Of Cannibals“ und „Collateral Damage“ hören lassen können. Durchaus ein gelungener Einstieg, mit einem zwar nicht durchgehend optimalen, aber für die frühe Stunde akzeptablen Sound.
Power drehen daraufhin mit voller Kraft an der Energiekurbel und entfachen ein Feuerwerk. Die Kölner Zombie-Thrasher überzeugen einmal mehr durch Moshpit-tauglichen, leicht punkigen Thrash und eine energiegeladene Show, die zum größten Teil von Sänger Steff ausgeht. Der Hyperaktive springt, hüpft, shoutet und schüttet mit Blut um sich. Dazu serviert die Band nicht nur eingängige Eigenkompositionen a la „We Are Power“ oder „Death By Fire“, sondern auch eine Cover-Version des Misfits-Klassikers „Die, Die My Darling“. Bei einem Song darf Witchtower-Fronter Ralle auf die Bühne und gemeinsam mit Steff brüllen - Teufelshörner und Zugabe-Rufe vorprogrammiert und zwar vollkommen zurecht.
Blood Red Angel meistern die Aufgabe, das Stimmungsbarometer so weit oben zu halten, mit Bravour. Die Thrasher aus Krefeld fahren mit einem optimalen Sound auf und haben dazu Granaten wie „Decline“ oder „Enforced“ im Gepäck, die gebührend mit einem Mini-Pit abgefeiert werden, während sich die Saiten-Fraktion im Nackenbrechen übt. Die zwischengeschobene Cover-Version von Sacred Reichs „Independent“ lockert das Set auf, das nach einer halben Stunde ausklingt.
Nach dermaßen viel Energie haben **Absence** es schwer, genug Leute vor der Bühne zu mobilisieren. Zwar geht der melodisch angehauchte Todesstahl der Dortmunder ab, aber durchschnittlich zieht es einige Leute weniger vor die Bühne, als zuvor. Die, die sich vor die Bühne dem kollektiven Propeller hingeben, feiern Nummern wie „Better Truth“ oder „Symbols Of Decay“ richtig ab.
Gleiches gilt für **Osyris**. Die Band aus Aahlen hat einen absolut eigenen Sound, der irgendwo zwischen Brutalo-Vocals, Power Metal und progressivem Riffing liegt. Eine Mischung, die zwar durchaus innovativ, aber nicht jedermanns Geschmack ist. Demnach zweigeteilt ist das Publikum. Einige feiern die Band um Sänger Bastian Becker ab, andere schauen sich das bunte Treiben interessiert, wenn auch ohne Begeisterung, an und wiederum andere flüchten sich an den Bierstand.



Nun liegt es an den **Lords Of Decadence**, die allgemeine Stimmung anzutreiben. Die Wiener hauen ihren modern angehauchten Melodic Death Metal in die Menge, treffen aber ebenfalls nicht den Nerv aller Metaller. Zu wenig Abwechslung bieten die Nummern, die die Band um Sänger und Gitarrist Norbert Leitner präsentiert. Zum Abgehen eignet sich die Mucke zweifelsohne, doch die große Überraschung bleibt selbst bei den Songs des aktuellen Albums „Bound To Fall“ aus.
Ganz anders die Hamburger **Dark Age**. Deren mit Synthies unterlegter Melo-Death entfacht von Sekunde Eins an den Funken im Publikum. Frontmann Eike und seine Mannen geben alles und verdienen sich somit ein Meer aus Teufelshörnern und kreisenden Matten. Besonders die Songs von „The Silent Republic“, „Daily Combat“ und „Last Words“, kommen sehr gut an. Das Publikum kommt außerdem in den Genuss, den Titeltrack des kommenden Albums „Minus Exitus“ zu hören. Nach 50 Minuten durchgehender Action vor und auf der Bühne und größtenteils gutem, wenn auch etwas leisem Sound, ist dann leider Schluss für die sympathischen Hanseaten. Zum Abschluss gibt es das mitreißende „Suicide Crew“ und Metallicas „For Whom The Bell Tolls“. Schwer zu schlagen!



Doch **Black Messiah** können das Level immerhin halten. Wie bereits Frontbart Zagan feststellt, sind die Essener Ruhrpott-Wikinger die erste Pagan Band, die in der Geschichte des Festivals ein Zeichen gegen den Rassismus setzen darf. Zagan bedankt sich dafür und betont mehrfach, wie sehr er es zum Kotzen findet, dass „die Symbole unserer Vorväter von Neofaschisten missbraucht“ werden. Richtig so! Doch nicht nur in den Ansagen, auch musikalisch überzeugt die Band vollkommen. Nachdem man die kleineren Startschwierigkeiten in punkto Sound, besonders Geige und Gitarren werden zu Beginn komplett vom Keyboard in den Schatten gestellt, in den Griff bekommen hat, prasselt eine Wikinger-Hymne nach der nächsten auf das Publikum ein. „Riding The Drakkar“, „Blutsbruder“ und „Howl Of The Wolves“ zieren die Setlist. Besonders stimmungsvoll wird es bei dem „Sauflied“, das vom Klatschen des Publikums begleitet wird. Seine unbestrittenen Fähigkeiten an seinem Instrument beweist der Fronter auch einmal mehr bei dem epischen „Christenfeind“, auf dessen Mitte er ein umwerfendes Geigen-Solo spielt. Ein weiterer Höhepunkt ist „Die Sühne des Feuerbringers“, dessen Text offenbar nicht wenigen Anwesenden bekannt ist. Den Abschluss an einen überzeugenden Gig stellt Dschinghis Khans „Moskau“ dar.



Symphorce fahren im Anschluss ihr Power Metal Brett auf, schaffen es aber nicht ganz die Stimmung aufrecht zu erhalten. Daran ist vor allem der die meiste Zeit miese Sound Schuld. Besonders zu Beginn hört man kaum etwas von den Gitarren und auch die Vocals schallen viel zu leise aus den Boxen. Sänger Andy B. Franck deutet ebenfalls an, dass wohl eine Monitorbox den Geist aufgegeben hat oder der Bühnensound einfach falsch eingestellt ist. Die Band nimmt‘s mit Fassung und versucht aus den schlechten Bedingungen das Beste zu machen. Lediglich Basser Dennis Wohlbold merkt man bald die verlorene Spielfreude an. Vor der Bühne geht trotzdem einiges. Der Querschnitt durch die Diskographie der Band kommt gut an und als Andy die Fans bittet, für die Zugabe mit auf die Bühne zu kommen, gibt es kein Halten mehr. Demnach: Schlechte Bedingungen, schlechter Sound, aber kein schlechter Auftritt für die Band aus Hamburg.

Dorian Gorr

Hinweis

Eine Galerie von allen Konzerten gibt es auf www.metal-mirror.de

Besucht uns im Fotograben

Es ist soweit, lange genug haben wir Schelte für unsere Übergangs-Webseite eingesteckt. Mit Veröffentlichung dieser Ausgabe erscheint auch das neue Web-Layout von www.metal-mirror.de. Mit dabei: der Fotograben! Mit einem neuen, übersichtlicheren Galerie-System ausgestattet, versorgen wir euch von nun an wieder mit ausführlichen Live-Galerien von vielen Konzerten.
Achtet beim Lesen der Konzertberichte, ob am Ende des Artikels ein Infokasten auf Galerien hinweist, der in etwa so aussieht:

Hinweis

Eine ausführliche Galerie von diesem Konzert gibt es auf www.metal-mirror.de

Unsere Fotokategorie erreicht ihr über den zugehörigen Button auf unserer Portal-Seite. Die Galerien sind alphabetisch sortiert und nach Bands sortiert. Ein kleines Beispiel: Vom Konzert von Kamelot und Leaves‘ Eyes am 3. April in Bochum, findet ihr die zugehörigen Galerien unter K, wenn ihr Kamelot-Bilder gucken wollt, oder eben L, wenn ihr euch Leaves‘ Eyes-Bilder anschauen wollt.
Für Anregungen, wie wir unseren „Fotograben“ verbessern können, sind wir immer dankbar. Viel Spaß beim Durchgucken der Bilder!





METAL NIGHT XV
(SUPERSOMA + OBSCURITY + VOODOMA + SUN OF SADNESS + ALL WE HATE)

17.06.2007 - Neuss, Haus der Jugend

Die 15. Metal Night wird eröffnet von **All We Hate**. Die Band, die die Zusammenkunft von ehemaligen Guerilla-Musikern darstellt, kann zwar noch nicht sofort auf eine volle Hütte blicken, überzeugt aber von der ersten Sekunde an. Mit Bassist Westi, Sänger Marcello und Gitarrist Pete, hat man drei ehemalige Guerilla-Leute mit an Bord, die von ihrer jahrelangen Live-Erfahrung profitieren. Besonders Marcellos Vocals wirken heute noch thrashiger als man es noch von früher kennt und sowohl er, als auch Westi nutzen den noch vorhandenen Platz vor der Bühne ausgiebig, um nicht nur auf der Bühne abzurocken. Marcello begibt sich einmal sogar (dem Wireless-Mic sei Dank) bis in den Vorraum, um dort weiter zu singen. Auch musikalisch macht die Band eine ganze Menge Spaß. Ob „All I Hate“ oder ein Cover von Rage Against The Machine - der Auftritt macht von vorne bis hinten Laune. In „Dead Man Walking“ wird spontan eine Strophe von Megadeths „Symphony Of Destruction“ eingebaut. Eine absolute Überraschungs-Band, deren Weg steil in Richtung Underground-Thrash-Spitze zeigen sollte, nicht nur wegen dem professionellen, stimmungsvollen Stageacting, sondern in erster Linie wegen geiler Thrash-Grooves und Soli-Gefrickel.
Und siehe da, ein weiteres bekanntes Gesicht. **Sun Of Sadness** präsentieren Jack Slaters Horn am Gesang, jedoch nur als Aushilfe, wie dieser klar stellt. Dieser ist es dann auch, der den Auftritt der Band dominiert. Der Frontbart zeigt heute, dass sein stimmliches Spektrum weit über seine einzigartigen Death-Vocals hinausreicht. Düsteres Geflüster und Black Metal-Screams meistert er ebenfalls problemlos und lässt den Auftritt der Gothic-Black-Deather zu einem Highlight avancieren, auch wenn einzelne Songs etwas mehr Struktur und weniger Verschachtelung vertragen könnten. Die besten Songs des Auftritts sind „Falling Down“ und „Anthropomanzie“.
Voodoma können das Level nicht ganz halten. Zwar macht der Power Metal der Düsseldorfer im ersten Moment noch durch die eingängigen Gitarren Spaß, aber auf Dauer fesselt das Set nicht. Der Sound ist zwar optimal und der Gesang solide, aber außer „Jesus Crime“ und „Brotherhood“ bleibt nicht allzu viel hängen. Das Publikum der Metal Night ist allerdings in Partylaune und applaudiert der Band, so dass diese sogar eine Zugabe spielen darf.
Obscurity versuchen anschließend eine gewissen Mix aus schwarzer Dunkelheit und Schlachtenromantik zu präsentieren. Doch leider stellt sich live der gleiche Effekt wie auf Platte ein: Die Songs rauschen monoton vorbei. Das liegt in erster Linie an den Vocals, die ohne jedwege Variation auf den Hörer losgelassen werden und eher nach einem heiseren Rülpsen, als nach Black, Death oder Pagan Metal klingen. Ansonsten hat die Band aus Velbert eigentlich Potenzial. Besonders die einzelnen Stapfbeats („Bergische Löwen“) erweisen sich als Live-Bringer, werden aber zu inkonsequent weiter verfolgt. Unterm Strich leider ein gerade mal durchschnittlicher Auftritt.
Den Abschluss stellt ein musikalisches Kontrastprogramm dar. Die Mönchengladbacher Doom-Stoner **Supersoma** entführen mit ihrem Groove in die „Wüste Arizonas“ und können damit mehr und mehr Besucher begeistern. Leidet das Set anfangs noch unter einem zu schleppenden Tempo, nimmt der Gig mehr und mehr an Geschwindigkeit auf und entwickelt sich in einen Rock‘n‘Roll-Zug, der einen überrollt und Wüstenstaub schmecken lässt. Auch die charakteristischen Vocals der sympathischen Frontkotelette Ingo nehmen zunehmend Brutalität an. Der Sänger ist es auch, der spontan vor der Bühne den ersten und einzigen Mini-Moshpit des Abends eröffnet. Zwischen den eigenen Nummern wird noch Sacred Reichs „Independent“ eingeschoben und Supersoma machen den Sack nach einer verdienten Zugabe endgültig zu. Ein Headliner, der mit jeder Minute Spielzeit noch würdiger wird.

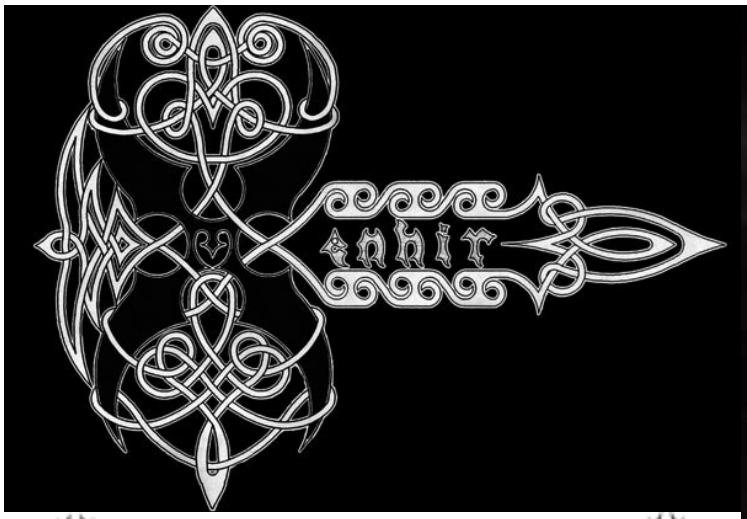
Dorian Gorr

Hinweis

Eine ausführliche Galerie von diesem Konzert gibt es auf www.metal-mirror.de

COMING UP NEXT

Die nächste Ausgabe von Metal Mirror erscheint am **1. August**. Unter anderem mit folgendem Inhalt:











METAL MIRROR WANTS YOU!

Du hast Spaß am Verfassen von Texten, liebst metallische Klänge, bist teamfähig, trinkfest, würdest gerne Interviews mit Musikern sowie Rezensionen von CDs übernehmen und möchtest diesem lustigen Haufen hier beitreten? Super! Dann melde dich bei uns, denn Metal Mirror sucht dringend Verstärkung!

Folgende Anforderungen stellen wir:

- **Korrekte Rechtschreibung, guter Umgang im Sprachgebrauch**
- **Zuverlässigkeit was Abgabefristen und Absprachen angeht**
- **Umfangreiche Kenntnisse im Bereich Heavy Metal**
- **Freundlicher Umgang mit den Mitarbeitern**

Was ebenfalls günstig wäre:

- **Englischkenntnisse**
- **Spezialisierung auf ein Metal-Genre (aktuell suchen wir besonders Mitarbeiter für Metalcore, Power und Melodic Metal, sowie Doom und Gothic Metal)**

Dafür bieten wir:

- **Zusammenarbeit in einem netten Team**
- **Die Möglichkeit sich journalistisch mit der Materie Heavy Metal zu beschäftigen**
- **Die Chance regelmäßig Musiker zu interviewen**
- **Eine @metal-mirror.de E-Mail-Addy**
- **Leider kein Geld, da wir alle auf ehrenamtlicher Basis arbeiten. Dafür gibt es ab und an freien Eintritt zu Konzerten und Promo-CDs, die besprochen werden müssen**

So kannst du dich bewerben:
Eine E-Mail mit dem Betreff „Bewerbung“ an

contact@metal-mirror.de

schreiben. Aus der Bewerbung sollten folgende Informationen hervorgehen: Name, Alter, Herkunft, Beruf / Ausbildung, 5 Lieblingsbands und –platten, sowie das bevorzugte Metalgenre. Solltest du bisher irgendwelche Erfahrungen im journalistischen Bereich (mit oder ohne Heavy Metal) gemacht haben, wäre eine entsprechende Referenzenangabe ebenfalls nützlich. Außerdem sollten der Mail zwei bis drei Probereviews beiliegen. Eine Antwort erhälst du garantiert!